

(Constitutionnelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Dien sammt Zustellung über für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14. Göttergasse Nr. 9.**

Administration u. Expedition: Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufsteigendem Tarife berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Keine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Budapest, 19. Mai.

Seit der parlamentarischen Katastrophe, welche mit der Demission Kohary's und mit dem Eintritte Szlavy's als Ministerpräsident endete, weht im Abgeordnetenhaus ein ganz anderer Geist als vordem. Wenn auch die Parteien sich heute wie ehedem nicht nach positiver Qualität, das heißt nach der reinpolitischen Anschauung gruppieren, wenn auch nach wie vor das staatsrechtliche Moment den Scheidepunkt zwischen der Deakpartei und der Opposition bildet, so ist dennoch nicht in Abrede zu stellen, daß seit der gedachten Zeit eine bedeutende Annäherung zwischen den Parteien stattgefunden hat und im Abgeordnetenhaus nichts geschehen ist, was die Gemüther einander entfremdet und für die früheren widerwärtigen Verhältnisse eine Hintertüre geöffnet hätte.

Eine namhafte, für alle Kreise und Schichten der Bevölkerung empfindliche Erhöhung der Steuern hat stattgefunden. Die Opposition, wie meinen die gemäßigten Linke, — denn von und mit den Exaltado's ist auch heute nicht zu reden, — die Opposition ließ es bei dieser Gelegenheit an geharnischten Ausfällen gegen Regierung und Majorität nicht fehlen, aber schließlich votirte sie die Steuererhöhung.

Die Delegationsverhandlungen fanden statt. Unsere Delegirten benahmen sich so, daß auch die gut denkende Presse ihnen nichts weniger als schmeichelschaste Dinge über ihre Wirksamkeit sagen konnte. Uebrigens hatte die gemeinschaftliche Abstimmung ein Resultat, das uns äußerst unangenehm war, für welches jedoch weniger die Delegirten als vielmehr die ganze Institution der Delegationen ein Odium auf sich lud. Im Parlamente ließ sich von der berechtigten Unzufriedenheit mit diesen Vorkommnissen so gut wie gar nichts verspüren.

Man sieht, die Opposition hat sich in den genannten zwei Fällen sehr zäh, sehr freundlich benommen. Wir konstatiren die Thatfache, ohne daraus für die Linke ein besonderes Lob ableiten zu wollen. Sie that ihre Schuldigkeit als parlamentarische Partei. Sie hätte aber eben so gut den parlamentarischen Anstand bei Seit setzen und die heillose Todtredepolitik wiederum in Anwendung bringen können. Wer hätte sie daran zu verhindern vermocht? Wenn daher der Opposition kein Extradank gebührt, so verdient sie doch jedenfalls ein freundliches Entgegenkommen.

Das Letztere bewies das Ministerium Szlavy wiederholt. Zuerst, als über Veranlassung des Ministeriums bei der Vermehrung der wichtigsten Ausschüsse des Hauses auf die Linke ausgiebiger Bedacht genommen wurde, als je zuvor. Zuletzt, als das Cabinet zu der in Angelegenheit der Bankakte einberufenen Erquete drei Mitglieder des linken Zentrums lud.

Das that die Regierung. blieb noch übrig, daß auch die herrschende Partei, die Majorität, etwas thue. Wer aber ist am ehesten befugt, im Namen der Partei eine solche Kundgebung zu machen? Sicherlich der Führer, das Oberhaupt; wie denn auch jeder Schritt der Annäherung, von Franz Deak herrührend, mit tausendfachem Gewicht in die Waagschale fällt, eine tausendfach erhöhte Bedeutung erhält.

Daß Deak letzter Tage den sogar von der äußersten Linken gekommenen Antrag, daß Abgeordnete nicht Mitglieder des Verwaltungsrathes der Handels- und Eskomptbank sein dürfen, zu dem seinigen machte, ihn warm unterstützte und durchbrachte, war schon an sich ein bedeutender Schritt

der Annäherung. Die Worte, welche er bei dieser Gelegenheit sprach, stempelten den Schritt zu einem Ereigniß, von welchem ab vielleicht eine neue Stimmung, eine neue Aera des „öffentlichen Bewusstseins“ datiren wird. Deak hat sich mit jener Rede die Liebe der Opposition im Sturme wiedererobert, ihre Achtung hatte er nie verloren.

Sein heutiges Auftreten ist geeignet, diese liebevolle Empfindung der gemäßigten Opposition noch zu erhöhen. Es ist im Grunde nur eine Kleinigkeit, was er ihr bescheerte, eine Schriftführerstelle mehr im Bureau des Hauses, welche dem Abgeordneten Huszar zufallen soll. Allein — wie das Sprichwort sagt — kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, und kleine Ursachen haben nicht nur im Bösen, sondern auch im Guten sehr oft große Wirkungen.

Wenn auf den zarten Keim der Parteinetracht wieder ein erfrischender, belebender Thautropfen und darauf ein erwärmender, freundlicher Sonnenstrahl fällt, dann kann sich hieraus allmählig eine duftende, entzückende Blume entfalten, jene Blume allgemeiner Eintracht und Einigkeit, die in Ungarn leider so selten noch blüht, aber jedesmal, wenn ein gnädiges Geschick sie uns beschied, Glück und Segen in's Land, Freiheit und Brüderlichkeit in's Volk brachte.

Also doch eine föderative Republik.

— 19. Mai.

Der Telegraph bringt uns aus Madrid die Mittheilung, daß die Regierung bei den nunmehr beendigten Wahlen für die konstituirenden Cortes mit 370 gegen 78 Stimmen gestimmt hat, indem die ersteren ausschließlich den ministeriellen Föderalisten und die letzteren zum großen Theile der monarchistischen Partei angehören. Die Wahlen haben in Spanien stets einen verdächtigen Charakter und scheinen kein anderes Resultat erzeugen zu können, als eine eklatante Bestätigung der politischen Ansichten der Regierung, unter welcher die Wahlen vorgenommen werden.

In der That erinnert uns der gegenwärtige Sieg der Föderalisten an analoge Begebenheiten während der Regierung des Königs Amadeo. Auch das Ministerium Zorilla hatte in der letzten Periode seiner Verwaltung eine ganz enorme Majorität erlangt, welche sowohl der Monarchie, als auch dem radikalen Cabinet eine lange Lebensdauer zu sichern schien. Demungeachtet verhinderte dieser Beweis unerschütterlicher Vertrauens keineswegs die Abdankung des Königs; denn dieselbe Majorität, welche alle Gesetze des Herrn Zorilla votirt hatte, gab fast einheitlich ihre Stimmen für Castelar, Figueras und Pi y Margal ab.

Aus den spanischen Blättern geht deutlich hervor, daß die der Republik feindlich gesinnten Parteien sich der Abstimmung gänzlich enthielten, ein Umstand, der sich schon häufig in Spanien wiederholte. Wenn nämlich eine Partei nicht mehr die Regierungsgewalt in Händen hat, so trachtet sie nicht darnach, eine freie Kundgebung ihrer Ideen auf gesetzlichem Boden zu erzielen, sondern sie konspirirt und will um jeden Preis die bestehende Ordnung stürzen. So hatten auch die Radikalen beschloffen, sich bei den Wahlen nicht zu betheiligen, und zwar aus dem Grunde, weil sie jede Hoffnung auf Wiedererlangung der Regierungsgewalt vorläufig aufgeben mußten, und auch keine Aussicht vorhanden ist, daß sie das gegenwärtige Cabinet mit Erfolg bekämpfen könnten.

Obgleich das am Einzuge angeführte Resultat der Wahlen den tatsächlichen Beweis liefert, daß

in Spanien eine föderalistische Partei vorhanden ist, welche viel stärker ist, als alle übrigen, so beweisen sie dennoch nicht, daß diese Fraktion die wirkliche Majorität des Landes ist. Gerade diese Ungewißheit ist eine drohende Gefahr für die Beständigkeit und Dauer der Regierung, welche aus der neuen Volksvertretung hervorgehen wird. Mit einer so überwiegenden Majorität von Föderalisten kann die Politik leicht vorhergesehen werden, welche die Regierung befolgen wird.

Spanien besitzt in vielen Hinsichten sehr günstige Bedingungen zur Bildung einer föderativen Republik, so daß dieselbe durchaus keine Furcht und Besorgniß einflößen würde. Keine geeignete Regierungsform könnte sich also leichter Eingang verschaffen und dauern, wenn Spanien für das politische Leben reif wäre. Leider aber fehlt diese politische Reife, welche die erste Hauptbedingung für die Errichtung und Konsolidierung einer solchen Republik ist. Wo keine gegenseitige Toleranz und Rücksicht vorhanden ist, wo die Achtung der Rechte Anderer fehlt und wo man sich dem Gesetze nicht unterordnen will, da ist es sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich, ein Band zu finden, welches die einzelnen Republiken zusammenhalten könnte. Es wäre somit sehr wahrscheinlich, daß eine jede derselben die Form annehmen würde, welche die föderative Republik mit der Pariser Kommune erhalten sollte. Wenn eine ähnliche Coexistenz über Spanien hereinbrechen sollte, so wäre dies der vollständige Ruin der republikanischen Regierungsform.

Die verfloffene Reichstags-Session.

Budapest, 19. Mai.

Das „Pesti Naplo“ bringt über die verfloffene Session des gegenwärtigen Reichstags einen bemerkenswerthen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Die erste Session weist zwar keine großen organischen Gesetze auf, hat keine der schwebenden Reformfragen gelöst, es ist aber dennoch ungerecht, zu sagen, daß dieselbe ganz erfolglos gewesen. In jedem Falle wurden feste Grundlagen für ein zukünftiges Weiterbauen niedergelegt. Die verfloffene Session hatte Licht- und Schattenseiten. Die eine der Lichtseiten ist, daß Franz Deak in voller Kraft und mit einer Lebhaftigkeit an den Berathungen theilnimmt, die an die Zeit erinnern läßt, wo er im Zenith seines Alters stand. Seine Weisheit, sein Tact, seine verfährende Weise sammeln für die Förderung des Vaterlandswohls auch solche Kräfte, welche bisher in zielloser Regation verschwendet wurden, und wenn wir sehen, daß zwischen den Parteien eine gewisse Loyalität platzgreift, daß die Opposition auch solche Angelegenheiten unterstützt, die der jetzigen Majorität und der aus ihrer Mitte hervorgegangenen Regierung dienen, so haben wir dies nur jener Politik zu danken, welche in hervorragender Weise Deak inauguriert.

Alein die Session hatte auch Schattenseiten. Unter diesen steht in erster Linie die Indolenz, welche namentlich die Rechte der Berathungen entgegenbringt. Diese zeigt sich nicht bloß im Wegbleiben von den Sitzungen, sondern namentlich in jener Sprachlosigkeit, welche auf den Banken der Rechten herrscht. Die Lust zur Arbeit, die Regeneration ist im ganzen Hause nicht groß und die Zahl Derjenigen, die Uebles prophezeien, ist größer geworden. Aber all das kann keine großen Besorgnisse erregen und unsere Hoffnungen können nicht erdrückt werden. Die gegenwärtige Regierung befolgt eine lauirende Haltung. Sie läßt sich bald auf die kompakte Rechte und schöpft bald ihre Kraft aus der Opposition. Eine solche Politik kann unter außerordentlichen Umständen von Erfolg sein, aber nicht unter allen Um-

Steht ein halber Bogen Beilage, enthaltend das Theater, Vergnügungs- und Fremdenblatt sowie Roman- und Feuilleton-Section des „Neuen Pester Journal“.

J. Schütz gab's in der Zeitung

ständen. Namentlich können die großen Reformfragen bei einer solchen Politik nicht gelöst werden, denn diese verlangen: Farbekennen und lares Postfassen. Die Frage ist also bloß, wohin sich die Waagschale neigen wird, ob die gegenwärtige Situation zu Gunsten der Konservativen das Terrain vorbereitet, oder aber die liberalen Elemente zwingen wird, sich einander zu nähern und ein gemeinsames Streben zu beginnen. Und auf diese Frage erwarten wir von nirgendwo eine beunruhigende Antwort. Es ist möglich, daß die Entwicklung die bisherigen Schranken brechen wird, allein wir sehen den Neugekultungen ohne Besorgniß entgegen. Es hat den Anschein, als hätte die Devise des liberalen Theils der Deakpartei: „Aufrechthaltung des Ausgleichs und liberaler Fortschritt“ auch außerhalb des Kreises der Deakpartei viele Anhänger gefunden und es ist allgemein der Glaube vorhanden, daß die Herrschaft nicht nur die helferbetreffende lebhaftere Thätigkeit auf dem Gebiete der Reformen herbeiführen, sondern auch allen jenen ungewissen Positionen ein Ende machen wird, welche in der Behinderung dieser Thätigkeit bisher nicht den letzten Platz einnahmen und in der Hoffnung, daß sich dieser Glaube bewahrheiten wird, nehmen wir Abschied von der verflochtenen Session. Durch gegenseitiges Wohlwollen und durch Abwachen wird die Erfüllung der Hoffnung gesichert; sie wird gewährleistet von der warmen Liebe zu den Interessen des Fortschrittes und von dem uneigennütigen Patriotismus jenes Mannes, dessen Worte nicht bloß die Partei, sondern auch das ganze Haus so heilig zu halten pflegt, als eine Kundgebung des Gewissens des Landes und der Nation.

Aus dem Reichstage.

B u d a p e s t, 19. Mai.

Präsident Wittó eröffnete im Unterhause die zweite Session des 1873er Reichstages mit folgenden Worten: Geehrtes Haus! Das huldreiche kön. Reskript Sr. Maj. und kön. apostolischen Majestät vom 16. d., welches vorgelesen in der letzten Sitzung der ersten Sessionperiode vor gelesen worden ist, hat die Eröffnung der zweiten Sessionperiode auf den heutigen Tag anberaumt. Demgemäß erkläre ich die zweite Sessionperiode für eröffnet.

Die Fugabe den ersten Sitzung ist im Sinne der Geschäftsordnung die Konstituierung des Hauses. Ich fordere daher im Sinne des §. 29 der Geschäftsordnung die geehrten Herren Abgeordneten auf, zuerst für die Wahl des ersten Vizepräsidenten, dann für die des zweiten Vizepräsidenten ihre Stimmzettel abzugeben (Aufe: Für Beide zugleich!)

Geehrtes Haus! §. 21 der Geschäftsordnung ordnet ausdrücklich an, daß die Abstimmung nach einander erfolge; wohl gibt es eine Präzedenz, daß die Wahl auf einmal erfolgte, der Wortlaut der Geschäftsordnung ist aber so deutlich, daß im Sinne derselben die Wahl nur nach einander erfolgen darf (Billigung). Belieben Sie daher zuerst die Stimmzettel für den ersten, dann für den zweiten Vizepräsidenten abzugeben.

Michael Kemény: Ich glaube, daß wir die zweite Session nur dann für eröffnet betrachten können, wenn das diesbezügliche kön. Reskript vorgelesen wurde.

Präsident Wittó: Ich bin genöthigt, den Umstand zur Kenntniß des Hauses zu bringen, daß das a. h. kön. Reskript zur Publikation dem Oberhause zugesendet wurde, daß es daher im Momente nicht bei der Hand ist. (Aufe: Betrachten wir es für vorgelesen!) Demgemäß wird im Protokolle gesagt werden, daß das a. h. kön. Reskript als vorgelesen betrachtet wurde. — Belieben Sie nun die Stimmzettel abzugeben; Szenczey wird die Namensliste vorlesen, Wächter aber wird die Abwesenden notiren.

Es folgte hierauf die Abgabe der Stimmzettel und nachdem dieselben gezählt worden waren, verkündete Peter Mihályfi das folgende Resultat:

Abgegeben wurden 290 Stimmzettel; hienon waren 19 leer. Die meisten Stimmen, nämlich 185, erhielt Béla Perczel. Außerdem fielen 78 Stimmen auf Baron Ludovik Simonfi, je 2 Stimmen auf Daniel Tranyi und Joseph Bánó, je eine Stimme auf Gabriel Parady, Gunav Bizoly, Ladislaus Tiba und Alexander Mednyansky.

Präsident Wittó: Demgemäß ist mit Stimmenmehrheit Béla Perczel zum ersten Vizepräsidenten gewählt. (Siefen rechts)

Hierauf wurden die Stimmzettel für die Wahl des zweiten Vizepräsidenten abgegeben. Das von Peter Mihályfi kundgemachte Resultat war: Abgegeben wurden 274 Stimmzettel; hienon waren 16 leer. Die meisten Stimmen, nämlich 183, erhielt Joseph Bánó. Außerdem fielen 75 Stimmen auf Ladislaus Tiba.

Präsident Wittó: Demzufolge ist mit Stimmenmehrheit Joseph Bánó zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. (Siefen rechts)

Die Abgeordneten gaben hierauf die Stimmzettel für die Wahl der Schriftführer und des Duätors ab.

Das Resultat war, daß Koloman Széll 249, Peter Mihályfi 249, Ivan Tombor 249, Mikolaj Kiss (Kecskemét) 245, Friedrich Wächter 243, Edward Szenczey 181 Stimmen erhalten haben; außerdem waren auf Emerich Supár 80 Stimmen gefallen.

Präsident Wittó: Demgemäß sind die Abgeordneten Széll, Mihályfi, Tombor, Kiss, Wächter und Szenczey

zu Schriftführern gewählt. Das Resultat der Duätorwahl wird morgen kundgemacht werden. Ich erkläre daher das Haus für konstituiert.

Béla Perczel dankte im Namen der neugewählten Funktionäre des Hauses für das Vertrauen der Abgeordneten, daß ein neuer Sporn für ihre Thätigkeit sein wird.

Da erhob sich unversehens Franz Deák, um wieder eine Annäherung an die Opposition zu vollziehen. Er sprach: Geehrtes Haus! Ich glaube §. 22 der Geschäftsordnung ist es, der die Bestimmung enthält, daß das Haus sich Schriftführer wählt, im Falle des Erfordernisses aber auch noch mehr Schriftführer wählen kann. Ich glaube, daß wir jedenfalls noch einen Nebenst Schriftführer brauchen. (Zustimmung.) Wenn wir erwägen, daß ein Theil unserer Schriftführer auch bisher viele andere Agenden versehen mußte, insofern sie in der Finanzkommission, in anderen Kommissionen und in den Sektionen als Berichterstatter fungirt, und besonders, wenn wir erwägen, daß die nächstfolgenden Wochen die Arbeit noch bedeutend vermehren werden, insofern wir hochwichtige Angelegenheiten zu erledigen und Gesetze zu schaffen haben werden, ja für den Sommer selbst länger dauernde Sitzungen in Aussicht stehen: halte ich es für weckmäßig, daß das Haus beschließen möge, die Zahl der Schriftführer um Einen zu vermehren. (Zustimmung.) Vor Konstituierung des Hauses konnten wir diesbezüglich nichts beschließen, nachdem nun aber das Haus konstituiert ist, können wir die Vermehrung beschließen. Im Falle der Annahme dieses Antrages könnte die Wahl für die neue Stelle morgen stattfinden. (Allgemeine Zustimmung.) Der Antrag wird selbstverständlich angenommen.

Sodann erfolgte die Auslösung der neuen Vorkonstituierungsektion.

Anmerkungen.

B u d a p e s t, 19. Mai.

Vom Ausland kehren die aus Frankreich gekommenen Meldungen im Vordergrund der Tagesgeschichte. „Bien Public“ bestätigt, daß neue Ministerium des linken Zentrums sei wie folgt rekonstruiert: Pertez, Jancses, Kósmusat Neuhöres, Dufauré Jutiz, Say Finanzen, Gouanton Kultus, Waddington Unterricht, Berenger Arbeiten, Teiffere Handl, Cissey Krieg und Potheuau Marine. Die Verammlung der Rechten und des rechten Zentrums beschloß, die Verfassungsgesetze nicht abzulehnen und nur im Sinne konservativer Garantien zu amendiren. Die Verammlung des linken Zentrums sprach die Hoffnung aus, daß neue Kabinete werde von der Nationalversammlung verlangen, sich sofort über die Frage wegen definitiver Regierungsform zu äußern.

Seither hat das Amtsbatt die obige Ministerliste bestätigt.

Ueber die Haltung der Monarchisten gibt folgendes, vom 17. d. M. datirte Telegramm Aufschluß: Heute versammelte sich das rechte Zentrum unter dem Vorthe Progle's in Versailles. Mehrere Mitglieder gaben ihrer Ansicht Ausdruck, die Nationalversammlung müsse energisch handeln, um Frankreich vor den Gefahren des Radikalismus zu retten. Das Komitee der Verammlung wurde beauftragt, die diesbezüglichen Murren ausfindig zu machen. Weitern Abends versammelten sich die Vertreter der konservativen Journale, um sich bezüglich der allgemeinen Wahlen zu verständigen. Es konnte keine Einigung erzielt werden.

Aus Florenz liegen folgende Meldungen vor. Unterm 17. d. meldet man: Die Polizei hat diese Nacht drei Mauer-Affisen mit Beschlagnahmung belegt. Eine derselben kamme vom Meritlen Komitee, welches zur Wallfahrt nach Imponente einlud. Die beiden anderen Affisen rührten von einem revolutionären Komitee her. Eine bedrohte die Wallfahrer, während die andere die monarchische Regierung insultrirte und verschärfte Maßregeln gegen die Meritlen forderte. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Unterm 18 wird gemeldet: Gestern Abends zogen 200 Demonstranten durch die Straßen unter den Rufen: Nieder mit dem Ministerium, nieder mit den Klöstern! Vor dem Polizeigebäude angelangt, forderten die Polizeimachen die Menge auf, sich zu zerstreuen, worauf diese die Flucht ergriff. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die „Italia“ meldet vom 17.: Der Papst empfing heute mehrere Persönlichkeiten. Morgen findet großer Empfang im Vatikan statt. Anlässlich seines Geburtstages erhielt der Papst die Glückwünsche von allen Souveränen. Diers sandte dem Papste ein eigenhändiges Schreiben. Das Ministerium hat die Vorsichtsmaßregel der Verstärkung der hiesigen Garnison angeordnet, fünf Bataillone seien bereits eingetroffen, fünf andere werden noch erwartet.

Das Journal „Trapeau Français“ schreibt: Don Carlos dürfte in der Nacht vom 14. auf den 15. d. in Navarra den spanischen Boden betreten und das Kommando der 15,000 Mann starken königlichen Armee übernommen haben, um zu siegen oder zu sterben. Zwischen Don Carlos und mehreren englischen Bankiers wurde eine Anleihe im Betrage von 400 Millionen Realen abgeschlossen. Don Carlos versprach Olo die Würde eines Marshalls und Dorregarray die eines Generalleutenants.

Lokal-Anzeiger.

Eine hauptstädtische Trödlerwirthschaft.

19. Mai.

Zur Vermeidung jedes Zweifels über die Frage, worauf sich die Ueberschrift unseres heutigen Lokal-

artikels zu beziehen hat, wollen wir gleich in den einleitenden Worten erklären, daß wir es mit dem Trödlermarke auf dem Herminenplaz und den diesbezüglichen behördlichen Verfügungen zu thun haben, folgerichtig eigentlich über eine „heillose“ Wirthschaft sprechen wollen, wozu sich uns folgende Illustration bietet. Wer die Trödlerhuden des Herminenplazes mit ihrem Schmutz, die gesundheitschädlichen Pfäfen und den Unrath aller Art in diesem äußerst bevölkerten Theile der Stadt kennt, wird der Stadtbehörde gewiß den Dank zollen, daß sie endlich die Räumung des Plazes und die Verlegung der Trödlerhuden sammt Zugehör nach dem geräumigen neuen Marktplaz nächst der Kerepeserstraße und hinter der slavischen Kirche anordnete. Seit Jahren wurde die Säuberung des Herminenplazes urgirt, für welche wichtige Gründe sprechen, doch war Alles vergebens, denn die erbgewesenen Trödler wußten Wege und Mittel zu finden, sich an der gewohnten berückichtigten Stätte zu behaupten.

Endlich wurden in Folge des Radialstraßenbaues und der bekannten Theaterbauprojekte die Umstände so zwingender Natur, daß die allzunachlässige Behörde ernsthafte Einlauf nahm, der Wirthschaft ein Ende zu machen und die Trödler auf den neuen Marktplaz zu verweisen. Am 1. Mai sollte der Herminenplaz geräumt und die Verordnung in dieser Hinsicht auf das Pünktlichste und Strengste durchgeführt werden. Heute zählen wir den 19. Mai und die Trödler hausen noch wie vor an dem bisherigen gewohnten Plaz. Sie machen auch gar keine Anstalten zur Ueberfiedlung und von der Strenge und Pünktlichkeit der behördlichen Organe ist keine Spur zu finden. Die Behörde selbst hat sich eine Blöße gegeben und mußte den Trödlern eine Terminerückung einräumen, weil durch die Nachlässigkeit ihrer Organe nicht jene Vorkehrungen getroffen wurden, welche die Durchführung der Verordnung ermöglichten.

Zum Ueberfiedlungstermin (1. Mai) war der neue Marktplaz durch den betreffenden Ingenieur nicht in den Stand gesetzt, um die Trödler mit ihrem Kram aufzunehmen und der Magistrat war bemüthigt, diese bis zum 15. d. auf dem Herminenplaz zu belassen. Der gemeinsten Befehl wurde gegeben, den neuen Marktplaz bis dahin unbedingt zu planiren, auf demselben die Standplätze der Trödler anzukunden u. s. w. Eine neue Terminerückung wurde beim Magistrat nicht nachgefragt und auch nicht ertheilt. Und dennoch erfolgte bis heute die Ueberfiedlung der Trödler nicht, welche, wie gesagt, ganz gemüthlich auf dem Herminenplaz hausen. Drei Mitglieder dieser ehrlichen Genossenschaft, welche in den letzten Tagen der vorigen Woche nach dem neuen Marktplaz in der Josephstadt überfiedelten, sahen, daß die übrigen nicht folgten und kehrten deshalb gestern wieder nach dem Herminenplaz zurück. Niemand hinderte diese Freizügigkeit, aber auch Niemand vollzieht den Räumungsbefehl hinsichtlich des Herminenplazes. Die Trödler finden, daß der neue Marktplaz noch immer nicht bereit eingerichtet ist, um ihre Huden und Niederlagen aufzunehmen zu können und deshalb bleiben sie nach wie vor auf dem alten Plaz.

Das ist logisch gedacht und gehandelt und entspricht ganz der Auffassung des Magistrats, von welcher dieser bei der Fristverückung ausging, indem ja der neue Marktplaz erst zur Aufnahme der Trödlerhuden hergerichtet sein muß. Wie es heißt, hat diesmal die Stadthauptmannschaft die Trödler zum weitem Verbleiben auf dem Herminenplaz ermächtigt, d. h. dieselbe Behörde, welche ihre Delogirung zu betreiben hätte. Jedemfalls muß diese Nachsicht auch motivirt sein und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bezüglich der Herstellung des neuen Marktplazes die Befehle der Behörde noch immer nicht vollzogen sind. Nun wurde aber, so viel wir uns erinnern, die Delogirung der Trödler schon vor einem halben Jahre beschloffen und angeordnet und wir können uns schlechterdings nicht vorstellen, welche riesigen und schwierigen Arbeiten auf dem neuen Marktplaz notwendig sind, um diesen für die Ueberfiedlung der Trödler einzurichten. Alles dieses, d. h. eine Veräumlichung seitens der städtischen Organe muß in diesem Falle als wirkliche Thatsache angenommen werden, man würde sonst gewiß mit den Trödlern nicht viel Federlesens machen und sie einfach delogiren.

Wir glauben, daß die Stadtbehörde ihre Verfügungen nicht deshalb trifft, damit sie dann nicht gehalten und von den Organen der Behörde selbst nicht vollzogen werden. Leider sind wir nicht in der Lage, erfahren zu können, welchem Organe der Stadt in dieser Hinsicht eine Veräumlichung oder gar Nachlässigkeit zur Last fällt und wir glauben, daß die Sache genug wichtig ist, um eine strenge Untersuchung einzuleiten, die umsomehr angezeigt ist, als dem Magistrat nichts davon bekannt ist, daß der neue Marktplaz zur Aufnahme der Trödlerhuden nicht hergerichtet wäre. Da nun auch nach dem 15. d. die Trödler am Herminenplaz fortbestehen,

drei derselben sogar vom neuen Marktplatz dahin wieder zurückgeleitet sind, dürfte es wohl der Mühe werth sein, zu erfahren, von wem die Trödel im Gegenfalle zur Anordnung der Behörde, die Erlaubniß zum weitem Verbleiben auf dem Herminenplatze erhalten haben?

Zum Schutz für die Eßterhazy-Galerie.

Budapest, 19. Mai.

So erfreulich für die ganze Nation, besonders aber für unsere Hauptstadt die Akquisition der Eßterhazy-Bildergalerie ist, so wichtig ist es, für die Sicherheit dieser glänzenden und werthvollen Sammlung zu sorgen. Die Lokalitäten, in welchen die Galerie gegenwärtig untergebracht ist, sind bei Weitem nicht feuerfest und ein kleiner Brandfall kann das ganze Land um Kunstwerke berauben, welche unerfesslich sind. Ueberdies ist bei den Lokalitäten der Eßterhazy-Galerie noch eine andere drohende Gefahr zu beseitigen. In Folge der großen Kälte im Winter und der bedeutenden Hitze im Sommer, deren eben die hochgelegenen Partien des Akademie-Palastes, welche die Bilder-Galerie beherbergen, ausgesetzt sind, müssen die Bilder eine Temperatur-Differenz von 40-50° über sich ergehen lassen, wodurch Kunstwerke von großem Werthe (z. B. besonders auf Holz gemalte Bilder) unaufhaltsam dem Verderben entgegengehen. Diese Umstände haben schon wiederholt in privaten und offiziellen Kreisen, auch in der Presse, eine eingehende Besprechung gefunden, ohne daß die diesbezüglichen Bedenken und Beschränkungen zu einem praktischen Resultate geführt hätten. Nun hat, wie der „B. L.“ berichtet, Herr Unterrichtsminister Tréfort gestern eine Enquete-Kommission von Architekten, Künstlern und Kunstfreunden zusammenberufen und die Angelegenheit der Galerie nunmehr endgiltig zur Sprache gebracht. Die Kommission einigte sich bald in dem Beschlusse, daß der Bau eines groß angelegten Kunstmuseums ein dringendes Bedürfnis sei, und zwar der eines Palastes, in welchem nicht nur die Eßterhazy-Galerie, sondern auch die Bilder-Galerie des National-Museums — deren Kurator Direktor Franz Pulszky für Musealwecke benützt — sowie die Muster-Zeichenschule und Zeichenlehrer-Parade die Aufnahme fänden, ja in welchem auch Ateliers für praktische Künstler vorhanden wären. Je großartiger natürlich das Programm dieses Prachtbaues ist, desto bedeutender sind die Kosten desselben — wohl anderthalb Millionen — und desto ferner liegt die Ausführung in der Zukunft. Aber auch bis dahin muß für die Sicherheit der Eßterhazy-Galerie gesorgt werden. Die Kommission nahm diesbezüglich einen Antrag an, welchen Anton Csengeri bereits vor einem Jahre unter dem vorigen Kultusminister, natürlich erfolglos, zur Sprache brachte und beschloß, daß das der Akademie durch ein zweckentsprechend konstruirtes Gesenck zu ersetzen, dessen Kosten sich auf etwa 120,000 Gulden (welche theilweise die Akademie trägt) belaufen dürften, und sogleich jetzt die Akademie mit dem Hauptposten der Feuerlöschmannschaft durch einen direkten Telegraphendradt in unmittelbarer Verbindung zu setzen. Bezüglich des projektirten Kunstmuseums, welches gewiß eine herrliche Zierde unserer rasch aufblühenden Hauptstadt werden wird, will der Unterrichtsminister sogleich die nöthigen Schritte thun und hat sich bereits diesbezüglich mit unseren besten Architekten in's Einvernehmen gesetzt. Herr Tréfort hat sich durch Regelung dieser Angelegenheit, welche so vielseitig zu sehr gegründeter Beforgniß Veranlassung bot, ein Verdienst erworben, welches offenste und rückhaltlose Anerkennung verdient.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. Mai.

Kommunales. Für die Mittwoch, 21. d. stattfindende Generaterversammlung der Pesther Stadtvertretung sind folgende wichtigere Gegenstände auf der Tagesordnung: Kurrende der Stadt Schatzkammer wegen Unterstufung ihrer Petition in Angelegenheit der Regulierung des Ratsgebodens. Zirkular-Verordnung des Ministers des Innern bezüglich des Vereinswesens und der Evidenzhaltung desselben. Kommissionsbericht über die Verlegung des Arbeitshauses. Besuch zahlreicher Theresienstädter Einwohner wegen Eröffnung der Gärtnergasse. Vorlage auf die Kurrende des Rader Komitatz wegen Militärbefreiung der Volksschullehrer, wegen Feststellung der Minimalgehälter und Errichtung von Volksschulen aus Staatsmitteln. Bezeichnung des Platzes für das Gödö-Monument. Offerte des Dr. Floch wegen Ausbau der Wasserleitung. Antwort des Bauathes wegen der projektirten neuen Gasse durch den ehemaligen Botanischen Garten.

Zur Konfiskation des Altfuer Donauufer. Finanzminister Kerkapoly versicherte am Sonntag bei der Tafel des Ministers des Innern die dabei anwesenden Repräsentanten der Hauptstadt, daß er nicht das ganze Altfuer Donauufer, sondern nur einen Theil desselben als Aerial-Eigenthum in Anspruch nimmt. Ministerpräsident Szlavy bemerkte hierüber zu Kerkapoly: „Wir müssen über diese Sache noch sprechen.“

Vizebürgermeister Andreas Stadler hat gestern seinen Urlaub angetreten, und wird derselbe während seiner Abwesenheit durch Herrn Sigismund Patiss substituiert.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Mai.

Hof- und Personalnachrichten. Frau Erzherzogin Klotilde ist Montag Früh von Wien kommend, auf der Fahrt nach Acsuth hier durchgereist. — Se. Majestät hat den Obergespan von Jazygaten und Rumanien Grafen Stephan Szapary zum Obergespan der gemeinsamen vereinigten Komitate Pest-Bilis-Solt ernannt. — Ministerpräsident Joseph v. Szlavy und Graf Edmund Zichy sind gestern Früh von Wien hierher zurückgeleitet, Geheimrath Wilhelm v. Tóth ist nach Törnöz, der Gouverneur von Fiume, Graf Géza Szapary sind nach Wien abgereist. — Bischof Arnold Jopoly ist hier angekommen. — Dr. Alexander Matlovics wurde zum Mitgliede der Regierungs-Prüfungs-Kommission für Handels- und Wechselrecht und Nationalökonomie ernannt. — Franz Toldy, Béla Tarkányi und Wilh. Frankl werden demnächst eine wissenschaftliche Reise nach Italien unternehmen. — Lady Antony Rothschild und ihre Tochter wollen gegenwärtig hier. — Die Londoner Gänge haben alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt gesehen, im Museum und in der Eßterhazy-Galerie war Franz Pulszky ihr Führer. Samstag Nachmittags besuchten sie die Margarethen-Insel, wo August Pulszky sie als Cicerone geleitete.

Erzherzogin Marie Valerie in der Weltausstellung. In der Wiener Hofburg ist im rauten Kreise die kaiserliche Familie versammelt. Der Kaiser hält auf seinen Armen die Jüngste, die Erzherzogin Valerie. Kronprinz Rudolph steht an der Seite der Kaiserin, der liebenden Mutter. Nichts stört das stille Familien Glück, dem das Kaiserpaar sich hingibt. U. d. wenn auch die Blicke der Kaiserin in die Ferne schweifen, nach München, wo die Prinzessin Gisela gewiß ihrer geliebten Eltern gedenkt, irrt diese Erinnerung doch nicht die Stiene unserer Landesmutter, denn „Baiern ist ja nicht mein“ und die Prinzessin wird bald wieder mit ihrem Gemal in den Mauern der Burg weilen. Der Kaiser erzählt seinen Kindern von all dem Herrlichen, das in der Weltausstellung zu sehen, und die kleine Marie Valerie hört aufmerksam zu und ruft dann mit kindlicher Neugierde aus: „Ich möchte die Weltausstellung auch sehen.“ Da kauft die Kaiserin ihr niedliches Töchterchen und sagt: „Ja, Valerie, Du sollst Alles sehen, wenn Du recht brav bist.“ — Wir haben — schreibt das „N. Br. Bl.“ — diese Szene in der kaiserlichen Familie selbstverständlich nur errathen. Wahr ist, daß Erzherzogin Valerie Samstag in Begleitung ihrer Aja in der Ausstellung erschienen. In dem kurzen Kleiden, in dem Mädchen mit dem Federbüsch, mit den rothigen Wangen nahm die jugendliche Erzherzogin sich sehr heilig aus. Die Aja führte sie zu ihr in den Industriepalast. In der Rotunde wollte es der Erzherzogin Valerie nicht recht gefallen, nur die großen Glocken andern ihre Bewunderung. In der österreichischen Abtheilung wurde die jüngste Kaiserstochter nicht müde, die Galanteriewaaren zu betrachten. In dem Ausstellungsorten August Klein's sind auch mehrere Gisela-Alben zu sehen. Erzherzogin Valerie erblide sie kaum, als sie ausrief: „Das hat mir schon Schwester Gisela gezeigt.“ Langsam ging's nun in die Abtheilung für Glasindustrie und, da die Erzherzogin über Müdigkeit klagte, zurück in die Rotunde. Die Aja wollte nun dem Ausgange zuschreiten, aber die kleine Valerie hielt sie zurück und sagte: „Das habe ich noch nicht gesehen,“ und dabei zeigte sie auf den Ausstellungsfakt eines Juwelers. Die Aja hob die Erzherzogin in die Höhe, und sie klatschte in die Händchen und rief: „Das ist so schön, wie bei Mama zu Hause.“ Als gerade ein leerer Stuhl vorüberfuhr, fuhr Erzherzogin Valerie: „Kann ich da auch fahren?“ Die Aja meinte: „Jetzt nicht, wir haben nicht weit.“ Vor dem Verlassen der Rotunde fragte Erzherzogin Valerie: „Wann darf ich wieder hier?“ „Bis Papa erlauben wird,“ gab die Aja zur Antwort. Nach halbständigem Aufenthalt verließ die jüngste Erzherzogin den Weltausstellungsort.

Ergriffen Cusa. Weder ist ein Mann, der eine Zeitlang dem Kreise europäischer Fürsten angehört hat, geräuschlos und von Niemandem beachtet von der Weltbühne abgetreten. Nach telegraphischer Meldung ist am 15. d. Morgens der ehemals regierende Fürst von Ru-

mänien, Cusa, in Heidelberg, wo er seit einigen Tagen weilte, um seine zwei Söhne in Erziehung zu geben, an Bronchitis gestorben. — Alexander Johann Cusa war im Jahre 1820 zu Galacz als Sprößling einer alten rumänischen Familie geboren, studierte seit 1834 zu Paris Jurisprudenz und Staatswissenschaften, trat dann in den moldauischen Staatsdienst und wurde vom Fürsten zum Präsidenten des Zivilgerichtshofes in Galacz ernannt. Unter dem Cospodariat des Fürsten Ghika erhielt er 1850 das einflußreiche Amt eines Perkalabe von Galacz. Als nach Abschluß der Pariser Konvention vom 19. August 1858 die Moldauer ein Komitee zu ernennen hatten, welches einen Fürsten der Moldau wählen sollte, ward Cusa Mitglied des neugebildeten Kabinetts, in dem er das Kriegsministerium übernahm. Am 17. Januar 1859 aber ward er selbst zum Fürsten der Moldau und am 5. Februar auch zum Fürsten der Walachei erwählt. Am 1. Januar 1862 proklamirte Cusa die Vereinigung der beiden Fürstenthümer zu einem einzigen unter dem Namen Rumänien. Die Enthronung Cusa's ist wohl als ein politisches Ereigniß, das nicht frei von Komit war, noch in aller Erinnerung.

Der älteste Pesther Bürger, Herr Friedrich Langenfeld, Vater des Direktors der Schiffschen Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft, Herrn Friedrich Langenfeld, ist Sonntag Nachts nach längerem Leiden in dem hohen Greisenalter von 99 Jahren gestorben. Die sterblichen Ueberreste des Verewigten werden morgen, Dienstag Nachmittags 5 Uhr im Trauerhause, Gensengasse Nr. 2, nach evangelischem Ritus feierlich eingesegnet und durch die Entreprise des pompos funebres am Friedhofe nächst der Kerepeserstraße zur Ruhe beigesetzt. Friede seiner Asche!

Das Majakts der un. ung. Staatsbahnenbeamten findet definitiv Donnerstag den 22. Mai statt. Die Abfahrt nach Gödöllö erfolgt um halb 9 Uhr Morgens.

Erzech Sonntag Nachts zwischen 11 und 12 Uhr kehrten etwa 10 Bursche in der äußeren Wägherstraße in dem Gasthaus bei Guttmann ein, wo sie zechten, und anstatt zu zahlen, den Wirth mißhandelten und sein Mobiliar zertrümmerten. Von dort gingen dieselben in das nahe befindliche Gasthaus der Anna Wolfgang, wo sie ebenso erzehnten, und den als Gast dort weilenden Arbeiter Namens Augensfeld einen lebensgefährlichen Messerstich beibrachten. Der awifite Trabantenpökel bei der Wäghner Mauth traute sich gegen die zahlreichen Grebedenten nicht einzuschreiten, welche endlich durch die alarmirten Nachbarkleute in die Flucht gejagt wurden. Einer der Grebedenten, Andreas Borbél, Fuhrmann, wurde arretirt. Von einer Patrouille oder einem Organ der Feldhauptmannschaft war keine Spur zu finden.

Blitzlicher Tod. Samstag Früh hat sich der in Sorokfar ansässige Handelsmann und Großhändler Peter Höffer nach Pest begeben, und ist wider seine Gewohnheit bis Abends nicht zurückgekehrt. Da derselbe auch heute Früh noch nicht nach Sorokfar zurückgekehrt war, so wurde sofort bei der Pesther Stadthauptmannschaft Anzeige von dem Verschwinden Höffers gemacht. Nachmittags wurde die Leiche jenes Mannes, welcher Samstag am Treppenuag vom Schläge gerührt wurde, agnosirt, und ist in selber die Person Peter Höffer's erkannt worden, welcher einer frappanten Aehnlichkeit wegen, Samstag für den hiesigen Weinhändler Herrn May Brachfeld gehalten wurde.

Aus der Pesther Schießstätte. Bei dem am 18. Mai d. J. in der hitzigen Schießstätte stattgehabten gewöhnlichen Scherenschießen, wurden 2066 Schüsse abgefeuert und darunter 1600 Kreise getroffen. Für Treffschüsse erhielten Brämien: Herr Guel für einen getroffenen Nagel für Herrn Schultze, Zettner einen für sich, die Herren: Alessandro, Mathias Zoller, Oblatt, B. Polacsek, Böhm, Anton Zoller, S. v. Sebastiany, J. einen Bierer für sich, Trittnner einen für Herrn Jerecsy, Schifner einen für Herrn Armin Heidelberg, B. Polacsek einen für Herrn Örgg und Herr Sigel einen für Herrn Ehrenstein. — Außerdem haben noch die Herren: Trittnner, Alessandro, Ödmald, Anton Zoller, Mathias Zoller, Leibis und Fabian je einen Bierer getroffen. — Trefferbrämien auf der Standhöhe haben bekommen, die Herren: B. Polacsek die erste, Ödmald die zweite und Trittnner die dritte Prämie — Kreiskrämen auf der Feldhöhe erhielten, die Herren: Kleeblatt auf 32 Kreise die erste, Mathias Zoller auf 29 Kreise die zweite und Ödmald auf 25 Kreise die dritte Prämie. — Auf der Industriehöhe haben Brämien gewonnen, die Herren: Alessandro die erste, Trittnner die zweite, S. v. Sebastiany die dritte, Ödmald die vierte, Anton Zoller die fünfte, B. Polacsek die sechste, Schifner die siebente, Böhm die achte, Zettner die neunte und Mathias Zoller die zehnte Prämie.

Ein gefundener Wästel. In Ofen wurde ein von Alfred Bogt au gewählter Wechsel gefunden, und bei der dortigen Stadthauptmannschaft deponirt, woselbst der Verlustträger derselben gegen Nachweisung des Eigenthumes reklamiren kann.

Ein Wiener Bankdefraudant in Ofen verhaftet. Karl Steidl, Kassier der Wiener Industrie-Voden-Kreditanstalt ist am 12. d. M. nach Unterschlagung eines

Vertrages von 1500 Gulden aus Wien flüchtig geworden und hielt sich in Ofen auf. Obgleich man seine Kurren...

Militär-Croquis. Gestern Morgens hat sich der Chef des 1. Generalstabes Herr Oberst Reinländer in Begleitung einiger Offiziere des Generalstabes...

Zur Aufhebung des Kettenbrückenzolls. In den Verhandlungen beim Finanzministerium soll es bereits festgestellt worden sein, daß nach Verzichtung der...

Salen seh' ich - Börselempoir auf Lörselempoir. Heute ist auch in dieser Beziehung der wirkliche „große Krach“ in Wien erfolgt...

Gedächtnisfeier. Der ung. israelitische Landeslehrerverein veranstaltet für das jüngst dahingeschiedene verdienstvolle Ehrenmitglied Ignaz Deutsch eine Gedächtnisfeier.

Selbstmord. Der Graveur August Koreis bemerkte gestern Abends 9 Uhr, wie ein Unbekannter von der Mitte der Kettenbrücke sich in die Donau hinabstürzte, und dort unterlief.

Folgen des schlechten Wetters. Im Diner Extravilan haben vorgestern zwei Gastwirthe in Folge der...

Allzu fühlbaren Geschäftslösigkeit sich als insolvent erklärt und ihre Lokale geschlossen.

Zur Regelung des Unterrichtswesens. Die Gesetzentwürfe zur Regelung unseres mittleren (Gymnasien und Realschulen) und höheren Schulwesens (Universitäten, Polytechniken und Realschulen) sind bereits gedruckt und werden nächstens im Ministerrathe zur Verhandlung gelangen.

Das Blindeninstitut Landesanstalt. Se. Majestät der König hat, wie wir hören, die Unterbreitung unseres Kultus- und Unterrichtsministeriums, nach welcher das Pester Blinden-Institut zur Landesanstalt erhoben wird und in den Besitz der Nation übergeht, bereits bestätigt, so daß wir der Regelung dieser wichtigen, so lange verschleppten Angelegenheit bereits in nächster Zukunft entgegensehen können.

Diebstahl und Dieb. Die Gauner treiben sich derzeit in allerlei Verkleidungen herum, um dort bei Tage zu relognoszieren, wo sie bei Nacht Beute machen wollen. Auch der aus Trenckin gebürtige Franz Poldner wurde durch die Diner Sicherheitsorgane wegen Diebstahls verhaftet, und beim Verhör entpuppte er sich als ein gewöhnlicher Dieb, welcher überwiesen wurde, in der Revisit Nr. 371 einen Wäschebetrug begangen zu haben.

Die gestrigen Wiener Rennen in der Freudenau erfreuten sich schönen Wetters und zahlreicher hoher Besuche. Se. Majestät der Kaiser und Königin und sein Gast, der deutsche Kronprinz, Kronprinz Rudolph, die Erzherzoge Ludwig Viktor und Rakner, der Prinz von Oldenburg, die Minister Graf Andrássy und Baron Bela Wendheim u. A. waren erschienen. Die Sportsmen fehlten natürlich nicht. Bloss die Börsebarone glänzten durch ihre Abwesenheit. Der Verkauf des Rennens war besonders den ungarischen Sportsmen günstig gewesen. Im Eröffnungslauf-Kennen (1000 fl. 1 Meile) liefen 11 Pferde und Sieger wurde der 3jährige „Dim“ des Ritter St. George. Im Verkaufs-Kennen (1500 fl., 1 1/2 Meile) kam als Sieger an der 3jährige „Domy Budaneer“ des Gr. Sendei. Im Dester Derby (6000 fl. 200 Einsatz, 100 fl. Neuzeld 1 1/2 Meile) liefen 11. Sieger wurde die „Budaneer-Canece“, Stutte des Gr. Nity Esterházy (dieselbe, die in Pest Zwetteim-Rennzeit war) gegen „Came Cobe“ des Gr. Fr. Rabasby, den Sieger im Remzej. Der Sieger gewann beiläufig 11,000 fl., dem zweiten Pferde stelen 2000 fl. zu. Im 600 Dukaten Kaiserpreis, (1 1/2 Meilen), starteten 6 Pferde und gewann die 4jährige Stutte „Anonyma“ des Fürsten Liechtenstein. Das letzte Rennen war ein Steplechase voll Weidens auf 3 Meilen, es starteten 10 Pferde, die bekanntesten, als: „Anarali“, „Gefator“, „Ignaz“, „Laby“, „Cannugham“ und „Winkelbraut.“ „Anarali“ schlug „Laby“ mit zwei Längen.

Ein furchtbares Unglück hat die Stadt Fünfkirchen betroffen. Gestern Abends 6 Uhr gina ein Wolkenbruch nieder, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden. Rufaroker Hagel fiel. Ein großer Theil der Weingärten, Felder, Gärten ist total zerstört. Mehrere Menschenleben und viele Thiere sind zu Grunde gegangen. Die Stadt sieht aus wie nach einer Belagerung; großes Elend nach mehrjähriger Mißwirtschaft.

Die Vorarbeiten zum Baue der Universitätsbibliothek werden bereits begonnen. Schon wird das große ebenerdige Gebäude an der Ecke des Franziskanerplatzes und der Realschulgasse, welches bisher ein Appenbly zum Franziskanerkloster bildete, niedergehauen. Das halbverfallene Haus diente der Umgebung durch aus nicht zur Zierde, doch knüpfte sich manche interessante Erinnerung an dasselbe. Gar mancher Dichter, viele Gelehrte und Schriftsteller wohnten darin, unter Anderen Garay, Reguly, Tolby. Hier wurde auch der Nord vollbracht, welchen Ludwig Eboni als Substrat für seinen Roman „Egyetem palosa“ genommen hat.

Ein Opfer der Hitze in Preßburg. Am 16. d. Abends kam ein aus Wien zugereister, noch junger Mann in ein Preßburger Hotel und verlangte ein billiges Zimmer; als man seinem Wunsche nachgegeben war, verlangte der etwas geblöht aussehende Wiener von dem Portier einen „Strid“, und als dieser dem Verlangen des Gastes nicht Folge leistete, wurde von dem erwähnten Mann dieselbe Bitte an den Hausknecht getichtet. Da das Personale von dem Fremden nichts Gutes vermuthete, wurde ein Arzt geholt, der in Begleitung eines Kommissärs das Zimmer des Fremden betrat. Es stellte sich heraus, daß der oben Erwähnte „ein Opfer des Krachs“ sei, und in besunkenem Hotel seinem Leben mit einem Strid ein Ende machen wollte. Arzt und Kommissär drangen so lange in den Leberüberdrüssigen, bis dieser (der bei der Epidemie mehr denn 80,000 fl. verloren) endlich sein Ehrenwort gegeben, seinem Leben nicht selbst ein Ende zu machen. Das Opfer des „Krachs“ ist noch am selben Tag nach Wien zurückgekehrt.

Quarantaine. Man telegraphirt aus Belgrad, unterm 18. d. M., daß für Reisende aus Widin eine sechsstägige Quarantaine verfügt worden sei.

Hereinsnachrichten.

(Budapester Oppositionsklub.) Unter dem Vorsitz Euard Horn's konstituirte sich gestern der hauptstädtische Oppositionsklub, in den sich bisher 205 Mitglieder einschreiben ließen. Der Vorsitzende wendete sich in seiner Eröffnungsrede gegen die gefährliche Lässigkeit, welche sich jetzt allenthalben, und namentlich in der Hauptstadt, auf politischem Gebiete breit macht. Die Versammlung wählte den Redner zum Präsidenten und Franz Császár zum Schriftführer des Klubs. Man entsandete hierauf eine aus den Herren W. Seewald, Szanthe und D. Weiß bestehende Rechnungscommission und beschloß, sich am 21. d. M. bei der Gedächtnisfeier der Einnahme Ofens durch die Ungarn zahlreich zu betheiligen. Die Frage der Fusion mit einem gleichnamigen, hier im Entstehen begriffenen Oppositionsklub wurde über Császár's Antrag vertagt.

(Der Landes-Mittelschulen-Lehrerverein), und zwar dessen mathematisch-naturwissenschaftliche Section hält am 20. d. M., um 6 Uhr Nachmittags, im Thiergarten eine Sitzung ab. Gegenstände derselben sind: 1. Abhandlung über die Brechung der Lichtstrahlen von Jul. Rohm. 2. Referate über wissenschaftliche Zeitschriften. Bei ungünstigem Wetter findet die Sitzung am 27. d. zu derselben Tagesstunde statt.

(Der erste allgemeine ungar. Beamtenverein) veranstaltet am 7. Juni l. J. zu wohlthätigen Zwecken beim „Sautopi“ im Auminkel ein Matsest, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Das Programm wird demnächst veröffentlicht werden. Der Verein hat dieser Tage mehrere Unterstützungsbeträge zu 50-60-70 fl. an nothleidende Witwen und Waisen verstorbenen Beamten vertheilt.

Gedächtnis-Kalender.

20. Mai.

1364 (nach Chr.) Geburt des berühmten englischen Ritters Percy Heißpörn. — 1506 Christlich Columbus stirbt. — 1631 Lilly verurtheilt Magdeburg. — 1789 der französische Kleinst entsetzt seinen finanziellen Privilegien. — 1792 Krönung König Franz I. zu Ofen. — 1795 Hinrichtung der ungarischen Jatothner Martinovits, Szavan, Szentmártal, Laczkovics und Hohnóczy auf der Diner Generalwiese. — 1805 Geburt des Historikers G. G. Gervinus. — 1820 K. L. Sand, der Mörder Kobene's, wird hingerichtet. — 1834 Tod des Freiheitskämpfers Marquis Lafayette. — 1859 Baron Joseph Jellacich stirbt. — Niederlage der Deserter bei Montebello.

Stimmen aus dem Volke.

Lübliche Redaktion! Der Vorgang, welcher jetzt bei dem beabsichtigten Baue eines städtischen Gasthauses im Stadtwaldchen für gut befunden wird, hätte auch beim Kurfalon auf der Elisabethpromenade beobachtet werden sollen, und es wären für die Kommune die hunderttausende Gulden, die täglich besser verwendet werden könnten, erspart worden; nun dieses nicht mehr zu ändern ist, wäre wenigstens für die Instandhaltung der Promenade und namentlich dafür zu sorgen, daß dieselbe auch bei schlechtem Wetter frequentirt werden könne, während sie jetzt bei nur wenigstündigem Regen des Moroses wegen nicht passirbar ist, was hauptsächlich der schlechten und planlosen Beschöterung zugeschrieben werden muß. Damit die Promenade ferner auch von demjenigen Publikum benützt werden könne, welchem dieses durch die übermäßige Frequentation von Soldaten, Dienboten und Kindern fast unmöglich gemacht ist, wären an den geeigneten Stellen die Bänke zu entfernen, dafür aber billige Mietsessel, wie es im Stadtpark, im Prater etc. in Wien der Fall ist, aufzustellen; das Publikum würde sich gerne diesen Obolus gefallen lassen und es würde sowie in Wien nothgedrungen eine Sonderung der Frequentanten eintreten. Endlich wäre durch die Polizei Organe dahin zu wirken, daß die Promenade bei eintretender Dämmerung nicht als Liebes-Mendezvous von Soldaten etc. benützt werde.

Hochachtungsvoll G. M.

Erklärung.

Endegefertigter gibt seinen lieben Geschwistern, Verwandten und Freunden, respektive allen seinen Geschäftsfreunden bekannt, daß die in dem jüngsten Tagen mit Bezug auf meine Person erschienene Zeitungsnachricht falsch sei, und ich mich Got. sei Dank des besten Wohlseins erfreue.

Dr. Max Brachfeld, Weinbändler.

Herr Redakteur! Aus der beiliegenden, in ungarischer Sprache zu Pest abgegebenen Depesche, können Sie sehen, in welcher Weise man in dem Pesther Telegraphenbureau die einfachsten Handelsdepeschen zu verkommen im Stande ist. — Pázmánd, am 17. Mai 1873.

Ludwig Weiss.

(Wiener Nachlese.) Aus Wien schreibt uns unser dortiger Feuilletonist: Der Krach ist gestorben und liegt doch in den letzten Zügen. Gottlob. Es mag an etwas unheimlich zu werden, in der Stadt der Selbst-

mörder, aber daß die Krise kam, war gut, sehr gut. Man hat endlich gesehen, daß die Welt nicht zu Grunde geht, wenn Baubank fallen und daß unser alter Herrgott denn doch ein größerer Herr ist, als der alte „Herr von“ Reizes.

Man wird noch lange singen und sagen von dem großen Krach. Lassen Sie also auch Ihren Feuilletonisten, der Ihnen getreulich jede Phase der ungeheueren Züchtigung geschildert, lassen Sie ihn einmal Nachlese halten. Ich greife hinein in die Fülle von Geschichten und „Mots“, die zirkulieren und ich glaube nicht, daß dieser Eine Brief ausreichen wird, auch nur die prägnantesten wiederzugeben.

„Was macht Ihre Frau?“
„Meine Frau ist leider gesund und meine Mutter sind leider krank.“

„Worin unterscheidet sich die Börse von der Ausstellung?“

„Die Ausstellung ist nicht fertig, die Börse ist fertig.“

„Wie viel sind 3 Mal 3?“
„Wenn es ein Matler ist, gar nichts, wenn es in Kommissionsbank ist, ein „Schlemas!“

Nicht wahr, sehr appetitliche „Mots“ — Borsewis!

Herr U... hat vor einigen Jahren ein Geschäft etabliert. Es ging ihm gut, er ging also auf die Börse. Auf der Börse hat es Herrn U... gar gut gefallen, er wollte also mit Niemandem mehr umgehen, der nicht zur „Börse“ gehörte und um die Metamorphose voll zu machen, lernte Herr U... der ein dreizehnköpfiger Katholik war — Arbitragerechnung vielleicht? oh nein, nur — jü d e l n.

Das erlernte er denn auch gründlich und gedieh dabei vortrefflich. Nun kommt der große Krach, Herr U... gelangt in's „Schlemas!“, er muß die Börse verlassen und nun... nun lernt Herr U... wieder das „jü d e l n“ — v e r g e s s e n.

Die liebe Abwechslung!

Herr „von“ R... wollte sich vor vier Wochen von seiner schönen Hälfte scheiden lassen, „weil sie hat nicht Briesel Nobilität“ und er „Baronleben“ werden wollte. Seither hat Herr R... seinen Vorsatz aufgegeben. Er scheidet sich nicht von seiner Frau, er will nicht „Briesel Nobilität“ — wozu auch? In der „föcheren Carlod“, die er etabliert hat, würde sich ein „Baronleben“ etwas kurios ausnehmen.

Herr B... war rascher. Er hat sich thatsächlich „um e Briesel Nobilität“ von seiner Frau getrennt, das sind jetzt 18 Monate her. Inzwischen hat er „fain“ gelebt mit einer großmüthigen Dame vom Theater.

Nun ist die Geschichte um und Herr B...? Seine geschiedene Frau, der er 100,000 fl. Begehrung gegeben, hat sich bei ihrem jetzigen Gemal, dem Großhändler und Hausherrn F... für ihren alten Freund verwendet und da der Platz gerade frei war, installirte man Herrn B... bis auf Weiteres als Hausmeister im Hause seiner Frau von ehemals — die ihm nicht hatte „genug Nobilität“ und die er nun „fif b' Hand Euer Gnaden“ anspricht, was sehr possirlich und amüsanant sein soll.

Solche Geschichten unterhalten jetzt Wien — nach dem Krach.

Dann kommt die Geschichte von der „Meinen Maiden“, die durch einen „großen Ganew“ an die 60,000 fl. verloren hat, dann die vom ersten Tenor, der 30,000 fl. gewonnen und jetzt 100,000 fl. verloren hat, um in praktischer Weisheit den Gewinn zu übernehmen und den Verlust andern zu lassen, dann die vom ersten Liebhaber, der mit Waller in die Liebe ging und nun die Hälfte seiner Eage für zwei Jahre verpfändet mußte. Dann die von der „gefertigten Tragödin“ von der „Porc“, die hinter dem Rücken ihres Mannes 200,000 Gulden in runder Summe — die Hälfte ihres Privatvermögens verloren hat und noch an die 100,000 fl. schuldet. ... hm, sind das nette Geschichten? Unter normalen Umständen hätte von all den illustren Künftlern kein Einziger was verloren, hätte er etwas verloren, die Börse hätte es ihm großmüthig doppelt ersetzt, sie spielen alle bisher, was man so sagt „auf Nummer Sicher“ und nun der große Krach, wer hat da Zeit an Großen zu denken? Man denkt auch nicht daran.

Durchgegangen — ertränkt — vergiftet — erschossen — todt — mautodt, das ist die Physiognomie Wiens.

„Was ist dem J...?“
„Er hat sich vergiftet.“
„Mit was?“
„Mit e Pistolen.“

Theater und Kunst.

(Wittig y Theater.) Unter dem Titel „Abele“ oder „Bühne auf der Bühne“ gab man heute Abends auf den der ungarischen Volksmusik geweihten Brettern, als Novität (für Pest) eine Offenbach'sche Operette, welche ursprünglich von Meister Jaques, als einaktige „Diva“ komponirt, später in Wien als dreiaktige „Theaterprinzessin“ ihre Aufsehung feierte. Diese Metamorphose geschah auf Kosten der jetzt ein förmliches „Einlage-Potpourri“ bildenden Musik, und kam eher der „Handlung“ zu Gute. Bloß der Eingangsschor macht von den übrigen Musiktheilen durch Originalität und Gefälligkeit eine rühmwerthe Ausnahme. Der Verlauf des Stückes ist nichts weniger als probe, und mit den vielen herausfordernden Studitäten in Sprache und Ausdruck, veröhnt uns nicht einmal das moralisch sein wollende Ende der „Theaterprinzessin“, welche ihren Galan selbst mit dessen Gattin vereinigt. Abele, die als Mobikin Susi hieß, war nämlich von dieser im Galan, einer reichen Partie zuliebe, verlassen worden, und wird nach einem mißlungenen Selbstmordversuche Theaterprinzessin. Daß der leichtsinnige „Emil“ so heißt der Galan, in der Prinzessin, welche er in üblicher Weise liebt und die sich an ihm rächen will, seine Geliebte nicht erkennt, ist der Stützpunkt der „Verwicklung“, welche Abele-Susi in besagter moralischer Weise löst. Belustigende Epifoden bilden die „geheime“ Mutter Abeles (Frau Balog) und Emils Schwiegervater (Solymosy), von letzterem mit packender Komik dargestellt. J. K. R e c s á n y sang und spielte die Titelrolle gleich vortrefflich. „Emil“ (Toldy) hätte einen „sangeskundigen“ Darsteller erfordert. Das Ensemble war ziemlich gelungen, und Abele wird, wie sich schon heute zeigte, ein Zugthier abgeben.

Wie die „F. L.“ erfahren, wird von dem Stadtwaldchen-Grunde des Nationaltheaters jene Hälfte, welche auf die Radanienallee hinausläuft, demnächst versteigert werden; auf der anderen Hälfte des Grundes baut man bereits den Malerkaal, weil aber an jenem Orte die Dekorationen nicht aufbewahrt werden können, hat sich der ganze Antauf als unzumuthig und materiell nachtheilig herausgestellt.

Nachtrag.

(Orig.-Mittheilung des „N. Pester Journal“.)

Der von Madarás ausgegangene, aber durch die Unterstützung D e a l's mächtig gewordenen Anregung Folge leistend, hat Baron Paul S e n n e y am heutigen Tage seine bei A k t i e n g e s e l l s c h a f t e n innegehabten Stellen niedergelegt.

Gerüchtweise verlautet, daß auch andere Abgeordnete diesem Beispiele zu folgen auf dem Sprunge stehen, namentlich solche Abgeordnete, welche auch fürdringlich Mitglieder des F i n a n z- und des E i s e n b a h n- A u s s c h u s s e s bleiben möchten.

Berichtshalle.

Budapest, 19. Mai.

(Defraudation im Kultus- und Unterrichtsministerium.) Der Rechnungsoffizial Anton R i t t e r war im genannten Ministerium bei der sogenannten Studienjondoverwaltung angestellt, und gehörte es speziell zu seinen Befugnissen, die Schulgelber des hiesigen Piaristen- und l. kath. Gymnasiums einzulassen. Dieses that er seit einigen Jahren in solcher Weise, daß — am Ende des v. Jahres sich ein Defizit von 6793 fl. in seinen Rechnungen ergab. Er gestand die Beruntreuung des Geldes ein, und wahrheitsgemäß mit Rücksicht auf diesen Umstand, sowie auf die gewiß mangelhafte Kontrolle, wurde Ritter heute durch den II. Senat des l. Pester Strafgerichtes (Präsident Sebastyán, Botanten Hollán und Grenreiß) auf Antrag des l. Anwaltes R á k o v s k y bloß zu 1 Jahr schweren Kerkers verurtheilt. Bemerkenswert ist, daß ein Theil der veruntreuten Summe (1500 fl.) durch Sicherstellung auf Ritters Habe eingebracht werden kann. R i t t e r hatte nach seiner Entlassung ein Wirthschaftsgeschäft betrieben.

(Aus dem „Café Francaís“.) In jenen für den sozialpolitischen Beobachter merkwürdigen Räumen auf dem Eisfabrikplatz bemerkte der Marqueur unlängst den Abgang dreier Billardkugeln (im Werthe von 40 fl.) Es fiel ihm nun auf, daß ein junger Mann, der wie so viele Andere das „Café Francaís“ bloß als stiller oder auch lauter Beobachter frequentirte, ohne je etwas zu „verzehren“, seit dem bezeichneten Defekt — ausblieb. In Folge dieses Verdachtes fühlte er sich veranlaßt, den Ausgeliebenen auf der Gasse verhaften zu lassen. Derselbe erwieß sich als der in der „Berichtshalle“ ziemlich einheimische, und mehrfach abgestrafte Handlungs-Kommissar G é j a M a r s o v s k y. Da er jedoch auch bei der heutigen Schlussverhandlung beharrlich leugnete, wurde er wegen ungenügender Beweise freigesprochen.

(Drei junge „Diebspez's“.) Die im Arbeitshaus und Kriminalgefängnis mit einander bekannt gewordenen Burschen S. S l a v t a, J. B a y e r und Stech. E s a p ó erbrachen am 19. Februar d. J. die Schuhhauslage des F o p p a l in der Josephgasse, und stahlen aus derselben verschiedenes Schuhwerk. In Anbetracht dessen, daß Sämmtliche bereits mehrfach abgestraft waren, wurden

S l a v t a und B a y e r, die bereits seit drei Monaten „singen“, zu ferneren 3 Monaten, E s a p ó hingegen zu 6 Monaten Arrests verurtheilt. Ein vierter Angeklagter, Joseph F a l l e r wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

(Falscher Eid.) Der Eigentümer des bekannten Pringikaffeehauses auf der Landstraße, Michael E s s ó hatte vor dem Zivilgerichte den Eid darauf abgelegt, „daß der Agent E l i s c h e r, an dem Offiziren des genannten Kaffeehauses, welches E s s ó am 1. Januar 1872 von dem vorigen Eigentümer Pantl übernahm, keinen Theil nahm“. Der genannte Agent, welcher v. n. E s s ó noch 400 fl. als die ihm gebührende Provision verlangte, strengte gegen E s s ó nun die Kriminalklage wegen falschen Eides an. Aus dem bei der heutigen Schlussverhandlung zur Verlesung gebrachten Briefen, welche E l i s c h e r von E s s ó aus B e s p r i m erhielt, woselbst dieser früher wohnte, ergibt es sich in der That, daß E s s ó dem E l i s c h e r die Zusage machte, er werde ihm 2 Pzt. der Kaufsumme des durch seine Vermittlung zu erwerbenden Kaffeehauses als Provision geben. In seiner während der Strafuntersuchung abgegebenen Aussage gibt der Angeklagte E s s ó zu, daß E l i s c h e r ihm, als er nach Pest kam, das damalige Herr P a n t l gehörende Café Francaís zum Ankauf empfahl, gab jedoch vor, daß dieses Kaffeehaus ihm bereits kurz vorher durch einen in B e s p r i m sich aufhaltenden Wiener Handlungsreisenden Namens S c h m i d angetragen worden war. Er fügt bei seiner heutigen Vernehmung hinzu, er habe dem E l i s c h e r bloß deshalb geschrieben, ihn im „großen Hopfengarten“ zu erwarten, weil er sich durch ihn dem Herrn P a n t l vorstellen lassen wollte. E l i s c h e r habe ihn jedoch zur angelegten Stunde nicht abgeholt, weshalb er selbst zu Pantl ging und den Kauf abschloß. Die versprochenen 2 Prozent so behauptet E s s ó, beziehen sich auf den Ankauf des Café „Erzherzog Stephan“, welcher aber nicht gelang. Pantl (bezeit in Wien lebend, und Eigentümer des Café F e h e r in der Praterstraße) erklärt in seiner verlesenen Zeugenaussage, er habe dem E l i s c h e r als Vermittler beim Verlaufe des Pringikaffeehauses 100 fl. als Provision gegeben. Nach dem Vernehmen einiger Zeugen, von denen bloß der Advokat J. M a y e r, welcher E s s ó im Namen E l i s c h e r's gemahnt hatte, bezeugt wurde, beantragte Staatsanwalt H a v a s, E s s ó zu 1 Jahr schweren Kerkers zu verurtheilen. Vertheidiger Dr. F ü z e f s é r y bittet seinen Klienten freizusprechen, da er unter „Offiziren“ (Anklage) auch die Durchsichtigung des Geschäftes gemeint hatte, bei welcher E l i s c h e r in der That nicht mitwirkte. Der Gerichtshof (Präsident S e r k á n y, Botanten M a t a v o s k y und Dr. Kornel Emmer) verurtheilte E s s ó zu 3 Monaten Arrests. Beiderseits Berufung.

Telegramme.

Wien, 19. Mai. (Orig.-Tel. des „N. P. Journal“.) Auf der heutigen Nachbörse machte die Entwicklung der guten Stimmung weitere Fortschritte. Wir hatten eine Pause auf allen Linien, wozu besonders die bedeutenden Kauaufträge beitrugen, welche aus Berlin und Frankfurt eintrafen.

Wien, 19. Mai. (Orig.-Tel. des „N. P. Journal“.) Der Börsegeschäftsleiter Placht wurde heute verhaftet; die Passiva erreicht die riesige Summe von 6761,000 fl. Die vorgenommene Revision ergab ein Resultat wahrhaft niederschlagender Natur. Obgleich angeblich etwa 600,000 fl. Dedung vorhanden sein sollten, wurden nur leere Kassen vorgefunden. Die Aufregung ist unbeschreiblich. Zur Hintanhaltung von Unruhen wurden in der Gasse, wo Placht's Bureau sich befinden, zahlreiche Sicherheitswachen postirt.

Wien, 19. Mai. Die Kaiserin ist gestern nach mehrtägigem Unwohlsein zum ersten Male im offenen Wagen im Prater erschienen, und wurde von der Volksmenge mit enthusiastischem Ausdruck der Verehrung und Theilnahme empfangen.

Wien, 19. Mai. Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute nach Venedig abgereist. Der Kaiser verabschiedete sich am Bahnhof von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin.

Wien, 19. Mai. (Orig.-Tel.) Die „Presse“ meldet: In Finanzkreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Generalsekretär der Nationalbank Lucam demissionirt.

Rom, 18. Mai. Der Papst empfing heute etwa 200 Personen; er sprach zu denselben nur einige Worte und ertheilte ihnen seinen Segen. Mehrere Ausländer haben dem Empfange beigewohnt.

Da Rom herrscht vollkommene Ruhe. Der „Economista d'Italia“ sagt bezüglich der Konstantinopeler Nachricht, wonach die Suezkanal-Kommission wegen Mangel an Klägern erklärt haben soll, es sei für die Pforte kein Anlaß gegeben, den Artikel 17 des Konventionensartikels zu interpretiren, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre. Der „Economista“ sagt, die Pforte habe die maritimen Mächte eingeladen, sich an dieser Kommission zu beteiligen, und dieser Beschlag der Pforte, welcher von fast allen Mächten angenommen wurde, sei gegenwärtig Gegenstand eines diplomatischen Notenwechsels. Demzufolge, sagt „Economista“, konnte die türkische Kommission nicht allein über diese Frage entz. werden.

Der „Economista“ konstatiert, daß Kläger allerdings vorhanden seien und daß die Kanalölle nur unter Protest und Vorbehalt entrichtet werden.

Alle Journale besprechen das gestrige Botum der Kammer. Einige verurtheilen das Botum der Kammer als einen Triumph der Alexitalen; andere billigen das

selbe als eine vorzügliche Politik, welche diese schwierige Frage unter Wahrung der nationalen Rechte löst.

Die „Opinion“ konstatiert, daß das Amendement Ricafoli's den gegenwärtigen Ordensgeneralen ihre demüthigen Resignationen bis zur Beendigung ihrer Funktionen beläßt und betont die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmung, welche vor dem verhassten Schritte bewahrt habe die gegenwärtigen Ordensgenerale aus ihren Generalatshäusern zu vertreiben, die sie selbst in einigen Monaten, längstens in einigen Jahren verlassen würden.

London, 19. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Tiflis vom 17. d. M., die Russen nahmen Khiva ein, der Khan von Khiva wurde gefangen; der Verlust der Russen ist gering.

Der kleine Kapitalist.

*(Die Pesther Börse) verkehrte heute in Folge besserer Wiener Nachrichten in freundlicher Stimmung. Franco 66-67, Anglo 81, Spar- und Kredit 89-90, Municipal 75-76, Straßenbahn 350, Dampfschiffe 70. An der Nachbörse machte die bessere Tendenz weitere Fortschritte. Franco 69, Anglo 83, Spar- und Kredit 92, Municipal 78. An der Abendbörse war wenig Geschäft.

*(Die Pesther Märlerbant liquidirt.) Indem wir diese Nachricht unseren Lesern mittheilen, müssen wir unter Einem konstatieren, daß unser Platz ein Institut verliert, welches sich trotz seines kurzen Bestandes durch die Nützlichkeit und Fachkenntniß, mit der es geleitet wurde, zu einem schätzbaren Faktor des hiesigen finanziellen Verkehrs entwickelt hatte. Daß dieses Institut gleichwohl heute liquidirt wird, dürfte ist der Grund wohl nicht in ihm selbst, sondern vielmehr in der durch die letzten Ereignisse geschaffenen allgemeinen finanziellen Verhältnisse zu suchen. Bekanntlich war die Pesther Märlerbant nur ein mit geringerem Fond dotirter Besitzer der „Ableser“ der Wiener Märlerbant und von der letzteren seinerzeit nur zu dem Zwecke in's Leben gerufen, um die für die Wiener Märlerbant nöthige Kapitalvermehrung, welche das österreichische Ministerium damals nicht bewilligen wollte, durchzuführen; dem entsprechend war auch der Verwaltungsrath zusammengesetzt, in welchem sechs Verwaltungssache der Wiener Märlerbant und nur zwei aus Pest kamen. Heute braucht die Wiener Märlerbant wohl alle Kapitalien, die ihr zu Gebote stehen, für sich selber, und die natürliche Folge hiervon ist die Auflösung des hiesigen Instituts. Wenn wir auch aufrichtig bedauern, daß ein so solid geleitetes vermittelndes Institut, wie es die hiesige Märlerbant thatsächlich „gewesen“, vom Platz verschwindet, so ist andererseits wohl auch hervorzuheben, daß der Pesther Platz in dieser Angelegenheit auch nicht den allergering-

sten weiteren Schaden erleidet, da die Aktien der Pesther Märlerbant bekanntlich seinerzeit von dem Wiener Mutterinstitut voll gezeichnet und auch bezogen worden waren, der hiesige Markt sich also an der Gründung materiell gar nicht betheiligte hatte.

*(Konstituierende Generalversammlung des bürgerl. Spar- und Kreditvereines.) In der gestern Vormittags stattgefundenen konstituierenden Generalversammlung dieses Vereines, welche Herr Ladislaus Tomösváry eröffnete, wurde Herr Kristóf Mátyus zum Präses und Ladislaus Tomösváry zum Vicepräses gewählt. Der neugewählte Präses betonte in seiner Ansprache besonders, daß der Verein das Hauptgewicht auf eine solide und ehrliche Gebahrung legen, das Spareinlagen, Vorschuß- und Wechselgeschäft kultiviren und dabei namentlich die Bedürfnisse der Handwerker kultiviren werde. Der Statutenentwurf wurde mit dem vom Ministerium gewünschten Modifikationen angenommen. Das Stammkapital des Vereines besteht aus 5000 Gründungs-Anteilscheinen à 30 fl., auf welche vorläufig 10 fl. eingezahlt werden und aus 10,000 Stück Stammeinlagen à 30 fl., welche durch wöchentliche Beiträge à 25 kr. eingebracht werden sollen. Das Institut eröffnet seine Wirksamkeit mit ein Kapital von 50,000 fl.

*(Generalversammlung der Korytniczker Brunnen- und Bade-Anstalt.) Der Präsident, Herr Karl v. Fuszár, entwickelte in der Eröffnungsansprache kein sehr erbauliches Bild der Lage dieses Unternehmens. In Bad Korytnicza dauerte die Saison in den letzten Jahren der ungünstigen Witterungsverhältnisse wegen nur 6 Wochen. Die letzte Saison hat das winzige Erträgniß von 1646 fl. 5 kr. abgeworfen. Die Generalversammlung hat sich demzufolge veranlaßt gefühlt, das von Dr. Karl Sitlöffy gemachte Anbot zu acceptiren, demzufolge der Kurort gegen einen Pachtzins von jährlich 400 fl. in der ersten Hälfte der Pachtdauer, und 5000 fl. in der zweiten Hälfte, auf 12 Jahre dem Differenzen überlassen wird.

*(Eisenbahn-Konzession.) Der k. u. Kommunikationsminister hat den Herren Johann Medvedsky, Diner Einwohner und Konsorten die Genehmigung zur Finanzierung der Vorarbeiten einer von Orien über Abony, Simontorny, Köcsöd, Bártápfel, Mohács nach Esseg führenden Eisenbahnlinie ersten Ranges mit normalem Geleise auf die Dauer von zwei Jahren erteilt.

(Bei der hiesigen Filiale der Nationalbank) sind die Baarfonds der ursprünglichen und erweiterten Dotation erschöpft, nur für das Leihgeschäft sind noch 2-300,000 fl. vorrätzig. Von heute eingereichten Wechseln wurden die der Privatisten fast alle angenommen, dagegen mußten die Wechsel der Institute, eben wegen Geldmangel sämmtlich zurück-

gewiesen werden. Der Herr Finanzminister könnte da wieder in verdienstlicher Weise einwirken.

(Finanzielle Konzepte.) Aus Wien wird unterm heutigen Datum gemeldet: Die „Montagsrevue“ hört, die Regierung beschloß, bis zum Erscheinen des neuen Aktiengesetzes keine neuen Konzepte zu erteilen, die bisher erteilten, aber noch unausgegebenen Konzepte ausnahmslos für verfallen zu erklären und jede Retention von Gründungspapieren zu verweigern. Dasselbe Blatt vernimmt, daß die Nationalbank nunmehr den Kreis der von ihr belehnbaren Baudiere auf alle Aktien und Prioritäten von durch Oesterreich oder Ungarn staatlich garantirten ausgebauten Eisenbahnen ausdehnte und soll eine größere Coulanz in der Belegung geübt werden. Von den Sonnabenden eingereichten 1,600,000 fl. wurden 1,467,000 fl. belehnt.

(Was werden wir da wieder hören?) Wie aus Esseg unterm heutigen Tage gemeldet wird, wurde heute Früh die Firma der Oedenburger Kreditanstalt dort abgenommen.

(Die Kiseness Jozsef Eisenbahn) ist ohne besondere Feierlichkeiten eröffnet worden; nur zwei Nachbarstaaten waren durch Bevollmächtigte vertreten.

(Die erste serbische Kauf) macht für die Regierung bei englischen Häusern ein Eisenbahnanlehen. Die Unterhandlungen werden mit Erfolg geführt.

(Von der Wiener Börse) wird unterm heutigen Tage gemeldet: Die Stimmung ist beruhigt, es hat sich bereits ein lebhaftes Geschäft per komptant entwickelt. Die Kurse durchwegs fest, bei einigen Effekten besser.

Wiener Börse vom 19. Mai.

Geldkurse, Kreditaktien 300, Franko-Austrian —, Anglo-Austrian 206, Salitzer 218, Lombarden 188, Staatsbahn 329, Frankwa 250, Wente 63.50, Kreditlose —, 860er 93.25, Napoleons 8.80, 1864er 140, Münzdukaten 5.30, Silber 110.75, Frankfurt 93, London 110.50, Pariser Wechsel, Preussische Kassenanweisungen 167, Ungar. Lote —, Wechselbank 166, Kärnten 69.50, Neue W. —, öherr. W. —, Leopoldstädter —, Municipal —, Union-Bank —, Nachbörse Wechselbank —, Fest.

Lottoziehungen am 17. Mai 1873.

Wien	1	25	27	48	68
Gaz	25	75	50	15	19
Zembar	65	59	4	27	84

Die heutige Roman- und Romanze-Verlage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabes“ — „Die Niesin“ — „Der Schah von Persien“ — „Allerlei“

Eigentum der Gutenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft, Verantwortlicher Redakteur: J. Schützer

Wiener Spreewahl

Dr. med. Joseph Fischl
gewesener Unterarzt im Krankenhaus L. ordiniert von 11 bis 3 Uhr, Pest, Josepstadt Bratergasse Nr. 26.

Skandal über Skandal.

Ein altes Mitglied Namens Paul Fodor, welcher seinen Verpflichtungen aus dem letzten na gekommen ist, hat vor einigen Tagen der Präses des Filialvereines Herr Josef Ritter v. Rovigste nicht nur die Benutzung der gebrauchlichen Gegenstände als auch die Fabne re. v. im Lichende, ängstliche, fernere auch die Ausfolgung der Buchprämie, v. n. 10) fl. an die Witwe welche mit 3 unmündigen Kinder zurückgelassen ist. Mögliche weise hätten wir den Herrn Präses noch dazu bewegen können die Herausgabegegenstände wie auch die Prämie auszufolgen, aber die Frau des Herrn Präses, wie auch die Frau Rani Geldinhaberin beim Verein (in deren Vereinen hat man gewöhnlich einen Geldinhaber) wir haben nur die Frau Rani. Obenannte sträubten sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mittel dagegen.

Der gute Herr Präses folgte. Auf Veranlassung mehrerer Vereinsmitglieder, die das G. L. so zu sagen erbitteln mußten um dem Verfall ebenen doch ein halbwegs an die dieses Zeichenbezüglichen zu verhalten. Dies zur Richtschnur den Herren Vereinsmitgliedern die richtige und reines Thatsache 1:6.
Karl Rosenfeld, Johann Reska, Miklicza István.

P. T. Ofner Villen-Bewohnern
empfiehlt ihr gesundes trockenes Gebirgs-Brennholz
Die erste Ofner Dampfholzhacke
im k. u. g. K. u. g. Depot.
Bestellungen in Pest bei Herrn Adolf Eisler, 2 Adlergasse Nr. 12.

Los-Ratenbriefe

von ersten Banthäusern, sowie sonstige Werthpapiere werden gekauft oder entsprechend belehnt.
Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. 1206
M. Altmann,
Agenturgeschäft, Pest, Bargaße Nr. 1, 1. Stock.

Kurarzt Dr. Heinrich Wangold
bittet alle an ihn zu richtenden Anfragen vom 20. Mai bis Ende September nach Fürst am Platztenfer zu adressiren. 1552

Inserate.

ENGLISH HAIR

Ferdinand Politzer Landstrasse 48, Pest. Wiener Depot bei Herrn Infeld & Grestl Stadt, Lobkowitzplatz 3.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Bei der ersten ung.
Spielkarten-Fabriks-Aktien-Gesellschaft
(Gabenasse und Ecke der 3 Trommelgasse)
werden zur Erlernung der Spielkarten-Fabrikation, Lehrlinge aufgenommen. Die Bedingungen sind im Fabriksgedäude beim technischen Direktor zu erfahren. 1548

1864er Promessen,

Ziehung am 1. Juni Haupttreffer fl. (250.000, sammt Stempel a fl. 3.
Pesther Raten- und Rentenbank, Commandite-Gesellschaft 1536, Nitrai & Comp., Pest, Thonethof.

Billiger als wie überall!

kauft man Galanterie-Spiel- und Bürstenwaren bei
Anton Sprung,
Sebastiani-Platz Nr. 6, vis-à-vis dem Kaffeehaus gegenüber den 2 Husaren, Filiale große Korbasse Nr. 3.

Bei Anschaffung von Ober-Garituren tragen und vergleichen, wird das B. T. Publikum auf dieses insbesondere in Bezug auf Reinheit und Freibleiben von Rotten an der Wiener technischen Hochschule für vorzüglich befundenes A. Spolierungs-Material höflich aufmerksam gemacht. 1077

Seiden- und Kleiderstoffe

in reicher Auswahl sind billigst zu haben in der Seiden- und Mode-Waaren-Niederlage der

Freund & Freud, Pest, Wienergasse 2.

Dasselbst sind auch Teppiche in grosser Auswahl wegen vorgerückter Saison zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen zu haben.

Anzeige.

L. OTTOFI's Reise-, Reit-Pfritschen und Turnrequisiten-Lager befindet sich Badgasse Nr. 1, neben dem Dianabade. — wo auch das seit vielen Jahren berühmte **Anti-rheumatische Limiment für Pferde** zu haben ist.

Gefertigter bittet seine p. t. Kunden und das reisende Publikum um zahlreicher Zuspruch, und wird sich Jedermann überzeugen, daß ich nur schöne, gute und ganz frische neue Waare durch Reduzierung der Regie um $\frac{1}{2}$ des Preises gegen früher, billiger verkaufen kann. **3. B** eine Bettstube, die früher 5 fl., jetzt nur 3 fl., ein Koffer, der früher 10 fl., jetzt nur 6 fl. u. s. w. — Hochachtungsvoll

L. Ottofi,

Lederwaaren-Fabrikant, Badgasse Nr. 1.
Fabrik: Erzsebetfalva im eigenen Hause.

1498

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Beschlusses des Magistrats wird wegen Ausführung der beim Bau des Schulhauses und Pfarrhofes in der Theresienstädter großen Feldgasse erforderlichen und mit 119.761 fl. 24 kr. veranschlagten Maurer, dann der mit 23.816 fl. veranschlagten Steinmetz-Arbeiten am 26. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, im Stadthause ersten Stock Nr. 30 eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 5% Reuzgeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Rada (Stadthaus ersten Stock Nr. 35) umgehenswerter zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte desgleichen die ohne Reuzgeld oder Stempel versehenen Angebote nicht berücksichtigt werden.

Die Angebote sind sowohl bezüglich der Maurer- als der Steinmetzarbeiten abgefordert zu stellen.

Die Behörde behält sich unter den einlangenden Offerten ohne Rücksicht auf den Preisunterschied die freie Wahl vor.

Die Baupläne und die Lizitations-Bedingnisse können inwischen im Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 13. Mai 1873.

Die Bauwirtschafts-Kommission.

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses vom 5. April l. J. Zahl 13408 wird bezüglich der Pflasterungs-Arbeiten des großen Viehgeheges im öffentlichen Schlachthause und eines der beiden großen Viehgehege am Viehmarke eine erneuerte schriftliche Offert-Verhandlung eröffnet.

Unternehmungslustige werden aufgefordert ihre schriftlichen, mit einem 50 kr. Stempel und einem der Kostenanschlagssumme entsprechenden 5% Badium (in baarem Gelde oder Werthpapieren nach dem Coursverthe) versehenen und versiegelten Offerte, bis 6. Juni l. J. Nachmittags 4 Uhr beim Herrn Magistratsrath Karl Ramermayer, als Präses der Fleisch-Kommission (Stadthaus dritten Stock Nr. 83) umsofrüher zu überreichen, als später einlangende Offerte, nicht berücksichtigt werden.

Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können ebendort Vormittags von 9-12 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr eingesehen werden.

Schließlich wird bemerkt, daß sich die Stadtbehörde nicht an die billigsten Offerte bindet, da außer der Billigkeit die Beschäftigung des Unternehmers insbesondere berücksichtigt wird.

Pest, am 17. Mai 1873.

Die städtische Fleisch-Kommission

Gichtleinwand



gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hersenstich) Fußgicht u. s. w. 1 Paket zu 1 fl. 5 kr. doppelte 2 fl. 0 kr.



Pariser

Universal-Pflaster

des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Bluthäutungen. Ein Ziegel faßt Gebrauchsanweisung 70 Kfr., ein kleinerer 35 Kfr., mit Postverendung 10 Kfr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn

Josef von Török,

Königsplatz Nr. 7; Sárkány, Baignergasse; In Wien in der Apotheke des Herrn Jof. Weiß Tuchlauben 27 zum „Möhren.“ In Debreczin: Rothschneid; Steinmann-ger: Franz v. Billich; Mohács: in der Lottokollektur des Karl Jezevics; Klausen-arg: Apotheker Wulf und Apotheker Engel; in Kronstadt: Fabrik, Apotheker; Arad: Strödl; Fünfkirchen: Solnay; in Szegedin bei Herrn Franz Waglein; Losonez: A. Geduly Apotheke; Stuhlweiszenburg: Diebala Apotheke; Gyöngyös: Bojary, Apotheker. Kremnitz: Apotheker Forster; Grosswardein: Apotheker Kol- nar; Erlau: Apotheker Köllner.

Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagte in seinen mediz. Werken „Es gibt zwei Übel gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint; dies sind die **Kopfgicht** und das **Podagra**“ dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.

Allg. Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Die von der Generalversammlung vom 17. Mai d. J. für das vierte Geschäftsjahr auf

$7\frac{1}{2}\% = 6 \text{ fl. — kr. Oe. W. per Actie}$ festgesetzte Dividende wird gegen Auslieferung des am 1. Juli d. J. fälligen vierten Coupons

bereits vom 19. Mai d. J. ab an der Kasse der Niederöstr. Escampte-Gesellschaft hier ausgezahlt.

Wien 17. Mai 1873.

1569

Die Direction:
B. Dittrich.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube

FRANCO-UNGARISCHEN BANK,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

besorgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

Ratenbrief-Abtheilung

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

- 1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,
- 1 Salzburger Los und
- 1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6.450.000 in Gold, Thaler 600.000 in Silber, Gulden 254000 St. B.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, daß dem Ratenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinns so öfter geboten werde.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang Nr. 116.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag den 20. Mai 1873.

Nemzeti színház. FIDELIO.

Opera 2 felv.
Kezdete fél 8 órakor.

Budai Szinkör. Párisi élet.

Vig operette 5 felv.
Kezdete 7 órakor.

Miklósy színház. Adél, vagy: szinpad a szinpadon.

Operette 3 felv.
Kezdete fél 8 órakor.

Deutsches Aktien-Theater.

Unter der Direktion des Franz Kullak.

Magartheil und Käufling.

Burleske Operette in 5 Bildern von Justus Sirtus.

Personen:

Käufling, überzähliger Professor	Hr. Ludwig
mehrerer unentbehrlicher Wissenschaften	Hr. Schlefinger
Christof Meles ein unbekannter	Hr. Schönau
Sieberl, Schneider	Hr. Jary
Brander	Hr. Reimann
Schindner, Studenten	Hr. Poval II.
Huber	Hr. Frinke
Balentin, Refrut	Hr. Hild
Magarethel, seine Schwester	Hr. Sackorsberg
Hanni	Hr. Wagner
Hanni, Bürgermädchen	Hr. Rifs
Geni	Hr. Altrichter
Frau Martha Inhaberin eines	Hr. Engel
mittelalterlichen Auskunfts-bureau	Hr. Neumann
1.)	Hr. Sanno
2.)	Hr. Rausch
3.) Soldaten	Hr. Berger
4.)	Hr. Dit
Helene die Höllebraut	Hr. Nordis
Das böse Gewissen	Hr. Berger
Eine Wache	Hr. Nagel
Suciffer, Höllefürst	Hr. Pfeiffer
Ein Teufel	

Im 5. Bild Ballet.

Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Unter der Direktion des Franz Kullak.

Die wie mir

oder:

Ein Glas Wasser.

Schwank in 1 Akt von Roger.

Pas Cosaque.

Ausgeführt von Fr. Köller u. Herrn Balletmeister Köller.

Hierauf;

Madame Potiphar

oder:

Aurora in Oel.

Posse in 1 Akt von C. A. Görner.

Zum Schluß:

Herrn Raudl's Gardinenpredigten.

Lustspiel in einem Aufzuge von G. v. Moser.

Anfang 5 Uhr.

Café Corso.

Heute und jeden folgenden Tag 1287

Gesang-Soiree u. Concert.

HIPPODROM

im Stadtwaldchen, Feuerwerksplatz.

Vom 1. Mai 1873 angefangen und jeden folgenden Tag von 3 Uhr Nachmittags bis 10 U. Abends in einer hiezu errichteten Reithalle, eingerichtet zum Reiten mit 20 dressirten Pferden für Herren, Damen und Kinder mit Begleitung einer grossen Musikkapelle.

Nähere Auskunft zum Pferdeausleihen beim Stallmeister daselbst.

1461

Eduard Reichmann, Direktor.

Schildorfer's NEUE WELT.

Täglich Festr. nächst dem Staatsbahnhof. Täglich Festr. Größtes Vergnügungs-
Stablisement und

Elegantes Rendezvous aller Budapester und aller Fremden.

Heute Dienstag den 20. Mai 1873.

Internationale Künstler-Vorstellung der besten Kunstkräfte der Welt.

Zum 1. Male:

Acension der Spirale

und Krystall-Pyramide,

ausgeführt vom Spiralkönig Mr. ETHARDO.

Militär-Concert

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Wilhelm Asbóth.

Täglich Concert und Vorstellung im Parke bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Anfang des Concertes 7, der Vorstellung 8 Uhr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten P. T. Publikums verkehren die Pferdebahn und Omnibusse nach der Vorstellung nach allen Richtungen der Stadt.

Abis. Jeden Sonn- und Feiertag Großes Parkfest.

Gröffnungs-Anzeige.

Ich erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich heute Dienstag den 20. Mai die Gartenrestauration zum „Sturm“ 2 Haasengasse Nr. 25 eröffne, woselbst die allgemein anerkannte Musikkapelle Wroldi unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hh. Frabach jun, die beliebtesten Musikpiecen zur Aufführung bringen wird.

Für vorzügliche Speisen u. Getränke sowie für prompteste Bedienung hat Unterfertiger reichlich Sorge getragen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Frik.

Anfang 5 Uhr.

Entree 25 kr.

Falls ungünstige Witterung eintreten sollte so erfolgt die Gröffnung am nächstfolgenden Tag.

Fremdenliste.

Hotel Königin Elisabeth. B. Bardavovits, Gutsbesitzer von L. Stp. — F. Jarmy, Gutsbesitzer von Graz. — J. Widortits, Unternehmer von Szeben. — B. Ruhn, Kaufmann von Wien. — S. Sap, Ablegat von Szathmar. — F. Sibel, Ablegat von Siebenbürgen. — F. Bonty, Ablegat von Körös. — C. Lash, Maler von Wien. — J. Einzel, Maler von Wien. — J. Dewas, Kaufmann von Földvár. — A. Ratovics, Doktor von Ristnda. — M. Somogyi, Doktor von Groß-Körös.

Hotel Palatin. J. Nagy, Gutsbesitzer von Zsáka. — M. Jarkas, Gutsbesitzer von Szabolcs. — A. Vinovský, Privatier von Krakau. — A. Brandner, Privatier von Semlin. — J. Feith, Maschinist von Prag. — Anton Schuster, Kaufmann von Wien.

Hotel Garni. R. Komorocz, Gutsbesitzer von Gr.-St.-Miklos. — L. Kerekes, Uhrm. von Bekprim. — A. Pinter, Fabrikant von Kaschau. — A. Schandl, Kaufmann von Neutra. — J. Hurag, Lehrer von Budabads.

Hotel Pannonia. A. Bórtán, Gutsbesitzer von Batonya. — J. Simegh, Gutsbesitzer von N. Szombath. — W. Hattolányi, Gutsbesitzerin von Gran. — G. Grell, Pfarrer von Szathmar. — J. Balóffy, Pfarrer von St. Miklos. — J. Bala, Gesellener von L. Nana. — A. Pantyp, Ingenieur von Losonj. — M. Janovits, L. L. Kadet von Wien. — S. Szabó, Regimentsarzt von Siebenbürgen. — L. Kelesffy, Detonom von N. Körös. — C. Keiner, Kaufmann von J. St. Marton. — W. Krosler, Kaufmann von J. St. Marton.

Hotel London. C. Klebovits, Priv. von Wien. — A. Nagy, Gutsbesitzer von M.-Sziget. — S. Trauloch, Gutsbesitzer von Kronstadt. — S. Künstler, Kaufmann von Arad. — M. Stein, Kaufmann von Neutra. — C. Lefer, Kaufmann von Baden. — J. Mayer, Kaufmann von Wien. — J. Schörfer, Kaufmann von Lemmer. — J. Raus, Ingenieur von Munkacs. — H. Sternegg, Obristgattin von Kaschau. — J. Nagy, Doktor von Klausenburg. — P. Prchelli, Kaufmann von Tirol. — J. Kunza, Pfarrer von Kronstadt. — Wöstalet, Notar von Berecel.

Hotel Erzherzog Stephan. M. Lichtenberg, Gutsbesitzer von Szegedin. — L. Weis, Gutsbesitzerin von Szegedin.

Hotel Frohner. M. Bartha, Gutsbesitzer von Udvarehely. — M. v. Taubinger, Gutsbesitzer von Tuka Boó. — A. Jurenal, Gutsbesitzer von L. St.-Miklos. — C. Zell, Privatier von England. — A. Wehner, Privatier von Miklos. — M. Weis, Privatierin von Tokaj. — J. Chladel, Privatier von Liptau. — J. Boor, Detonom von B. Gyarmath. — J. Wibbier, Detonom von Szabolcs. — K. Janfen, Direktor von Debrecin. — J. Biskof, Ingenieur von Wien. — H. S. Stambraf, Kaufmann von Wien. — J. Rohn, Kaufmann von Wien. — C. Polaczek, Kaufm. von Eperies. — M. Selun, Kaufmann von Neuzohl. — L. Trostler, Kaufmann von Neuzohl. — J. Ehrenfeld, Kaufmann von Léva. — H. Berger, Kaufmann von Großwardein. — M. Garay, Kaufmann von Kaschau. — B. Neubörser, Kaufm. von Sillein. — H. Rosenfeld, Kaufm. von Sillein.

Hotel Jägerhorn. P. Horvath, Gutsbesitzer von Kroatischen. — J. Patronics, Gutsbesitzer von Weiskenburg. — J. Folytényi, Gutsbesitzer von Droschaza. — A. Patronics, Gutsbesitzerin von Weiskenburg. — Martekis, Detonom von Jlof. — G. Boronkay, Ingenieur von S. Ujhely. — J. Horvath, Advokat von Kalocsa. — M. Reich, Kaufmann von Raab. — J. Reich, Kaufmann von Raab. — A. Misner, Kaufmann von Légrad. — M. Kovacsics, Apothelerin von Almas.

Hotel London. J. Lörrö, Gutsbesitzer von Sarköz. — J. Ruffis, Privatier von Bölg-Jalva. — J. Marschal, Privatier von Bereghás. — W. Seharisch, Privatier von Breknit. — J. Blechsmidt, Privatier von Dornsdorf. — A. Enmann, Privatier von Dornsdorf. — M. Müller, Privatierin von Sonnenberg. — M. Enmann, Privatierin von Breknit. — M. Melzer, Kaufmann von Raab. — A. Bärger, Kaufmann von Großwardein. — H. Oberthal, Ingenieur von Schweden. — C. Baumeister, Schaufeleier von Wien.

Hotel Goldener Adler. L. Bladovits, Gutsbesitzer von Sz. Miklos. — M. Badar, Gutsbesitzer von Szegedin. — L. Bengthy, Gutsbesitzer von Táslar. — Futo, Gutsbesitzer von N. Körös. — J. Keller, Gutsbesitzer von Kaschau. — J. Meharos, Gutsbesitzerin von Gyöngyös. — G. Propäner, Inspektor von Löwe. — J. Steiger, Cafetier von Kaschau.

Hotel zwei Löwen. A. Detrovsky, Gutsbesitzer von Moskau. — J. Feldjahn, Gutsbesitzer von Moskau. — A. Jovanovits, Privatier von Semlin. — W. Steiner, Kaufmann von Szeged. — J. Steiner, Kaufmann von Billis. — S. Blau, Kaufmann von Dobos. — J. Pfeifer, Kaufmann von Hartyan. — J. Fleischer, Viehhändler von Weiskenburg. — J. Grünfeld, Viehhändler von Szagbere. — J. Simon, Viehhändler von Jra. — J. Fischer, Viehhändler von Keckemet. — A. Goldner, Viehhändler von D. Peutele. — L. Goldner, Viehhändler von Taf. — A. Deutsch, Viehhändler von Brinn. — A. Benedel, Viehhändler von Großwardein. — W. Rahn, Viehhdl. von Großwardein.

Hotel Europa. St. Bronay, Gutsbesitzer von Waiken. — A. Damicsic, Bau-Unternehmer von Palanza. — J. Stern, Kaufmann von Bilan. — A. Schaffner, Kaufmann von Raab. — A. Tauber, Kaufmann von Raab. — H. Breichneider, Privatier von Wien. — A. Grünwald, Privatier von Wien. — A. Albad, Privatier von Weiskirchen. — A. Daar, Privatier von Wien.

Hotel Königin von England. M. Carr, Major von England. — W. Montiglio, Colonel von Italien. — W. Gold, Rentier von England. — J. Finney, Rentier von Alexandrien. — W. B. Smith Brown, Rentier von Newyork. — Hamilton Claud, Rentier von Schottland. — J. Duncan, Rentier von London. — M. Alawerdi, Rentier von Konstantinopel. — W. Turheim, Rentier von Konstantinopel. — On. Altmann, Rentier von Konstantinopel. — W. Carriglia, Professor von Italien. — J. Szanders, Juwelier von Amsterdam. — C. Kentes, Kaufmann von Waldburg.

Hotel Europa. Graf G. Feketics, Gutsbesitzer von Kesthely. — G. euenz Rogebue, kön. russ. General von Rußland. — Excellenz Dousoverne, l. russ. General von Rußland. — S. Kollerien, Privatier von Paris. — L. Wolley, Privatier von Belgien. — M. B. Lasty, Privatier von Szaly. — W. Pollat, Kaufmann von Wien. — A. Engländer, Kaufmann von Kantiza.

Schulnachricht.

In meiner öffentlichen Lehr- und Erziehungs-Anstalt u. Kindergärten finden halbe u. ganze Pensionäre täglich Aufnahme. Schöne gesunde Lokalität nächst dem Museum. Programme daselbst. Budapest, den 17. Mai.

Josef Hirsch,

1537

Institut-Zahaber, Jos. figasse 1.

Die Kanzlei des Baumeisters
Karl Bachmann

1528

befindet sich seit 1. Mai Landstraße 48.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal.“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Erster Band.

Elftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Frau von Douhault, welche dies bemerkte, vermochte ihren Gatten von den Pariser Ausflügen abzuhalten, aber einige Besuche in der Hauptstadt hatten genügt, um den wohlthätigen Einfluß der Ruhe und Pflege auf Schloß Chazelet zu zerstören und die Krankheit machte ihre Rechte mit erneuter Heftigkeit geltend. Nun ging's rapid abwärts auf dem abschüssigen, dunklen Pfade zum Wahnsinn; zuerst verbitterte Laune, dann oft wiederkehrende Heftigkeit, darauf Zornausbrüche und zuletzt Wuthanfälle der erschreckendsten Art, bis der Irren, welchen Lufignan mit so chaischer Grausamkeit prophezeit hatte, mit seinem geistesstumpfen Finger die Stirne seines Opfers berührte.

Eines Tages kam es, daß er in einem Wuthanfall sich eines Degens bemächtigte, und damit Marien eine tiefe Brustwunde beibrachte, welche ihr Leben bedrohte. So wurde es bald unmöglich, den verzweiflungsvollen Zustand des Marquis zu verbergen, und im April 1776 mußten sich die Verwandten des Kranken und die Familie Champignelles entschließen, Herrn von Douhault unter Kuratel zu stellen, und dieselbe Marien zu übertragen, aber bald nahm der Wahnsinn so gefährliche Verhältnisse an, daß auf eine Entscheidung des Gerichtshofes von Argenton vom 2. Mai 1777 Herr von Douhault nach der Irrenanstalt von Charenton gebracht werden mußte.

Diese Einschließung eines Mannes in der gesellschaftlichen Stellung des Marquis in ein Irrenhospital mag einigermaßen befremden, doch wir müssen hier daran erinnern, daß wir eine wahre Geschichte und keinen Roman schreiben, und die Thatfache als solche uns deren Verzeichnung ohne weitere Zuthat zur Chronikpflicht macht. Uebrigens können wir hinzufügen, daß zu jener Zeit das Irrenhaus zu Charenton keine öffentliche, sondern eine Privatheilanstalt war.

Zwölftes Kapitel.

Auf Schloß Champignelles ging es seit der letzten Zeit sehr knapp her; man mußte sich nach der Decke strecken, ja sich Entbehrungen auferlegen, um so viel als möglich die durch Lufignan im Vermögen der Familie gebrachte Klaffende Bresche zu verbergen. Die Eltern Marien's lebten einsam und fast ärmlich, kamen aber zur Jagdzeit Gäste, dann ging's auf dem alten, gastfreien Fuße her und das Ueberflüssige mußte auf Kosten des Unentbehrlichen herhalten.

Bei einer dieser Jagdpartien war Lufignan mit dem Pferde gestürzt und hatte das Bein gebrochen. Der General war dann genöthigt, den Verwundeten während einiger Zeit auf Champignelles zu dulden. Nach sechs Wochen war Lufignan so weit hergestellt, daß er, auf einen Stock gestützt, im Parke spazieren gehen durfte. Da eines Tages, als er sich dem Gitterthore näherte, kam ein Knabe athemlos hereingelaufen und rief aus Leibeskräften:

— Kleine Marie, kleine Marie!

— He da, was gibt's, mein kleiner Herr, fragte der Chevalier, den Jungen im Vorbeilaufen zu fassen suchend.

— Laß mich, laß mich los, rief das Kind ungeduldig. Wo ist meine kleine Marie?

— Entschuldigen Sie dies stürmische Kind, sprach jetzt eine ernste Stimme hinter dem Chevalier, mein Sohn weiß nicht, daß Fräulein v. Champignelles nicht mehr hier wohnt.

— So habe ich die Ehre, mit Herrn v. Des Aubiers zu sprechen.

Der Graf verbeugte sich.

— Und Sie sind wohl der Bruder des Fräuleins Marie?

— Fräulein Marie ist heute die Marquise von Douhault, antwortete Lufignan mit einer leichten Verbeugung.

— Ich weiß dies.

— Mein Vater wird eben so angenehm als

schmeichelhaft von diesem lebenswürdigen Besuche überrascht sein.

— Wie so überrascht? fragte der Graf kalt.

— Der General wird wohl, dächt' ich, mir seine Achtung und Freundschaft bewahrt haben.

Etwas wie Pulver schwebte in der Luft; ein Funke und der instinktive, mühsam verhaltene Haß, welchen diese beiden Männer für einander nährten, brach los. Glücklicher Weise kam eben der General dazwischen, der Armand auf den Armen trug.

Lufignan verhielt sich ruhig. Der Knabe verlangte indes mit Ungestüm nach seiner kleinen Mama.

— Du möchtest sie doch auch sehen, nicht wahr? fragte das Kind seinen Vater.

— Fräulein Marie ist fort.

— So gehen wir sie holen.

— Willst Du wohl ruhig sein!

— Nun also, Papa, warum sprichst Du mir immer von der kleinen Mama?

Der Graf zeigte einige Verlegenheit gegenü. er dieser Jabskretion des Kindes, welches jedoch schweigend fortfuhr:

— O, jetzt ist's schön bei uns auf Des Aubiers; wir haben einen wahren Palast; wie wohl wird sich die kleine Marie dort befinden, alles ist ganz besonders für sie hergerichtet worden. Du mußt auch zu uns kommen, Großpapa General, doch sie nicht, fügte Armand zu Lufignan gegendet hinzu, Sie haben mir eben, als Sie mich fassen wollten, wehe gethan.

Der Chevalier lächelte ironisch. Herr v. Des Aubiers hatte dem Wunsche, noch einmal den Ort zu sehen, wo Marie gelebt, nicht zu widerstehen; vermocht; jetzt bedauerte er, gekommen zu sein.

Der General lud ihn herzlich zu Tische, aber Adrian schlug es aus; Lufignan war ihm im Wege. Sein Besuch war denn ein kurzer, und der Zweck desselben außer dem eben erwähnten, seine Abreise für immer anzumelden. Er ging in die Selbstverbannung nach Schweden, wohin ihn Linné eingeladen, wahrscheinlich werde er nicht mehr nach Frankreich zurückkehren. Mit diesen Worten schied er. Die Zeit schlich dahin, und der General wartete dem Grabe zu; die letzten Wochen erfuhr man auf Champignelles Einiges über die mysteriöse Krankheit des Marquis, und bald darauf langte die Nachricht von der schweren Verwundung Mariens durch ihren halbirsinnigen Gatten an. Alle Zweifel schwanden nun; Marie war unglücklich, namenlos unglücklich! Der Degenstoß, der Marien beinahe getödtet hätte, traf den Greis mitten in's Herz. . . er starb mit dem quälenden Gedanklen, seine Frau in der Gewalt Lufignan's, und Marie, sein Goldkind, an der Seite eines Wahnsinnigen zurückzulassen. Das Schicksal wäre einem ehrenhaften, makellosen Leben einen schöneren Tod schuldig gewesen, aber es gestel ihm, einen gebeugten Greis auf so grausame Weise zu tödten, und Schicksals Gefallen ist Weltgesetz.

Um dieselbe Zeit etwa mußte noch eine andere Person der Familie mit dem Leben Abrechnung halten; es war dies Lufignan's Frau, die in wenigen Stunden dahingerafft wurde, viel und von vielen Wittvern betrauert. Dem Chevalier verblieb aus dieser Ehe ein kleines Mädchen von etwa vier Jahren, Diane, das einzige Wesen, welches Lufignan je auf der Welt geliebt haben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Niesin.

(Eine Skizze aus dem Prater und anderswo.)

Von Emile Mario Vacano.

Von den Schaubuden des Praters beherbergt die Mehrzahl „Niesinen.“ Der Artikel ist der am reichlichsten vertretene des ganzen Marktes, die Löwenbändigerinnen, die Sonnambulen, die Schafe mit zwei Köpfen und die Nordpolmenschen treten nur sporadisch auf. Die Niesin aber ist in wahrhaft verblüffend großer Anzahl „aufgelegt.“ Da gibt es eine Germanie, die schöne Französin, „ein Unikum aller Niesinen.“ Das Fräulein ist 17 Jahre alt, Taille 1 Meter 95 Centimeter, „beinahe“ 7 Fuß hoch und 325 Pfund schwer. Ihre hohe Statur, ihre Schönheit, ihre Anmuth und der prachtvolle Körperbau bilden in ihr eines der schönsten Modelle der Akademie, weshalb sie von den größten Künstlern

aufgesucht und bewundert wird. Diese junge Dame, welche die Bewunderung der Gegebenen, die sie durchreißt, und das Erstaunen der Künstler erweckt hat, glänzt ebenso durch den Umfang ihrer Taille (!) als durch die Schönheit ihres Gesichtes und ihren prachtvollen Körperbau. Das schöne Fräulein besucht die Stadt Wien zur Weltausstellung, um das Wunder der Natur: ihren schönen Körperbau und ihre Schönheit zur Bewunderung der hohen Herrschaft und des P. T. Publikums auszustellen. Ihr Benehmen ist zuvorkommend, ihre Stimme sanft und ihre Unterhaltung angenehm.

„Das größte Wunder des 19. Jahrhunderts! Nur das Schöne gefällt! Keine Konkurrenz in ganz Europa! Man muß es sehen, um es zu glauben. Die schöne Französin! . . . In Begleitung ihrer Eltern.“

So lautete eine rothe Affiche.

Daneben preist uns eine Blaue „Die schöne riesige Sächsin Emilie“ mit den Worten:

Die Damen nennt man überall
Das schwächere Geschlecht,
Doch ist der Ausdruck allemal
Wohl doch nicht ganz so recht.
Nachdem Sie heute mich gesehen,
So werden sicher Sie gesehen,
Daß Gott in seiner Allmacht Kraft
Zuweilen starke Damen schafft.
Ihr Beifall ist mein höchstes Glück
Und kann ich den erlangen,
So ist mir dieser Augenblick
Verloren nie gegangen.

Dicht neben der schönen blonden sächsischen Niesin hat die schöne Polin Katinka ihre Bude.

„Sie ist die schönste und größte Dame des 19. Jahrhunderts, und produziert sich in Kraftstücken mit Gewichten bis zu 200 Pfund!“

Gleich daneben findet sich wieder „die allergrößte und allerhöchste Niesin aus den Hochgebirgen Lapplands, die . . .“

Aber genug Zitationen. Lassen wir die Individuen mit ihren Nationalitäten bei Seite, und betrachten wir die Spezies.

Die Niesin des Praters ist keine Niesin. Sie ist ein armes Mädchen, welches an der schrecklichen Krankheit der unheilbaren Fettsucht leidet. Sie ist nicht größer als wir Alle. Und sie ist ein ungesund-aufgebunenes, dem Erstickungstode rettungslos verfallenes Wesen.

Eine arme Kranke ist sie, die in's Spitalbett gehört, und der das Leben zur Qual wird im Sommer, so daß sich ein gewissenhafter Doktor sicher fragen würde, ob er ihr nicht ein leises Giftpulver geben soll . . .

Die arme Niesin aber ist zum Leben verdammt, zum strikten, fleißigen Leben. So lange sie leuchten kann, muß sie Geld verdienen, so krank sie auch ist.

Ich nenne sie hier Lini, die Weltausstellungsniesin, welche rein nur für das Jahr Dreihundertzig zur Welt gekommen zu sein scheint, und lasse sie selber sprechen.

— „Ja, ich heiße Lini. Man wollte mich umbringen, wie ich ganz klein war, weil der Doktor sagte, daß ich eine Mißgeburt sei; aber der Kaiser nahm mich auf den Arm und sagte: „Wenn's auch aussieht, wie ein kleines Schweinchen, es ist doch ein Mensch.“ Er sagte das so weich, daß Alle weinten. Und so wurde ich denn beim Leben gelassen. Aber ich wurde auch herumgeführt bis zu meinem vierzehnten Jahre, daß es eine Schande war. Alle Leute ekelten sich vor mir. Ich wurde immer dicker und größer, obwohl ich Tag und Nacht vor Leid weinte. „Das ist eine schreckliche Krankheit,“ sagte der Arzt. „Sie schwilt wassersüchtig auf. Aber sie kann dabei lange leben.“

Und je älter ich wurde, desto schmerzlicher wurde meine Krankheit. Ich konnte mich bald kaum drei Schritte weit bewegen; und noch dazu verließte ich mich . . . in einen armen Burschen, der bei uns daheim die Pferde fütterte. Aber ihm wurde ebenso unwohl wie allen Anderen, wenn er mich vom Bette auf den Stuhl watscheln sah, so daß die Fette fast wie ein Gewand an mir schlotterte.

Ich weiß nicht, warum ich damals nicht gestorben bin. Aber ich blieb krank und dick. Eines Tages kam ein Spelulant in unseren Ort, und der kaufte mich. Der Doktor sagte ihm wohl, wie krank

ich sei, und daß ich alle Nacht ersicken könne. Aber er nahm mich doch zu sich, und führte mich jetzt auf die Wiener Weltausstellung.

Ich habe mich jetzt in mein Unglück gefunden und ärgere mich nicht mehr über mein Schicksal. Denn, sonderbar, was daheim Ekel erregt, das gefällt in der Bude. Die Herren strömen Alle zu mir herein, und sind glücklich, wenn sie nur meinen Arm angreifen können. Macht das mein Seidenröschchen, oder das Entrée? Ich habe durch einen Dienstmann schon ein wirkliches Bouquet bekommen, und die Leute, die mich zeigen, sind sehr freundlich mit mir. Der Doktor ist abgeschafft, und ich darf essen so viel ich will — je dicker ich werde, desto lieber ist es ihnen, ob ich erstick? Was liegt ihnen daran, wenn es nur nicht vor dem Herbst geschieht. Dann freilich geht meine schlechte Zeit wieder an. Alle werden mich meiden, Niemand wird mich an seinem Tische leiden wollen, Alle werden sich scheuen und grausen vor mir . . . Am meisten er! Ach, wenn er mich jetzt sehen könnte, in dem Seidenkleide, und daß die Herren dafür zahlen, um meinen Arm berühren zu können . . .

Aber er ist nicht hier. Ich habe heute erfahren, daß er diesen Sommer heiraten wird. Mir ist seitdem so schwer um's Herz und so gepreßt . . . Ich bin seit Mittag wieder fester geworden, denn Alles schlägt bei der Festsucht in's Fleisch, selbst der Schmerz! Wie werde ich heute Abend gefallen? Und morgen, morgen ist vielleicht Alles zu Ende und ich bin erstickt. Wie gut das wäre. Ich will Alles dazu thun. Heba, bringt mir einen Rostbraten mit Kartoffeln — eine doppelte Portion!

Ach, schon wieder ein Besucher. Guten Morgen, mein Herr! So wie Sie mich hier sehen, bin ich drei Zentner schwer, messe zwei Meter im Umfange und erst 19 Jahre alt. Trotz meiner Dicke sind meine Bewegungen leicht, meine Hand und mein Fuß klein. Ich bin das jüngste von zehn Kindern, meine Eltern sind von gewöhnlicher Statur. Ich werde jetzt die Stufen herabsteigen und Ihnen ein kleines Andenken verehren, wobei ich immer so frei bin, um ein kleines Douceur zu bitten. Der Waden ist ganz Natur, Damen ist es gestattet, sich zu überzeugen. Danke, mein Herr, ich empfehle, bitte mich zu rekommandiren, wenn ich Ihnen gefallen habe."

Der Schah von Persien.

Die Ankunft des Beherrschers der Perser auf europäischem Boden macht, ehe sie noch erfolgt ist, viel von sich reden. Es müssen Etikette- und Schicklichkeitsfragen gelöst werden, die zum Theile sehr delikate, zum Theile wieder sehr ergötzlich sind. Einer Petersburger Korrespondenz der „Kreuz-Ztg.“ entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Am Dienstag, den 20. Mai, wird der Ankunft des Schahs von Persien hier entgegengesehen. Von Moskau sind die kaiserlichen Salonwagen auf der Eisenbahn bereits nach Zaritzin abgegangen, wo der Schah zum ersten Male die russischen Eisenbahnen besteigt. Die Zeitungen bringen bereits eine ausführliche Beschreibung, wie das zahlreiche Gefolge in dem langen Zuge vertheilt werden wird. Wo und wie aber die drei Frauen untergebracht werden sollen, welche der Schah aus seinem Harem mitbringt und ob es wahr ist, daß diese Damen in Männerkleidern reisen werden, darüber wird hier lebhaft debattirt. Es ist eben ein neuer Fall, daß im Winterpalais ein fürstlicher Gast mit drei Frauen wohnt. Dafür wird sich erst ein Modus vivendi feststellen müssen. Da es nach persischer Ansicht unschicklich ist, in einem Hause höher hinauf zu wohnen, als vielleicht einer seiner Untergebenen, so ist ein Parterre-Quartier für den Schah bestimmt worden. Wohnte er in der Bel-Etage, so würde ja irgend einer seiner Untergebenen weniger Mühe im Treppensteigen haben, als er, und ein solcher Gebante ist für Perser nicht zu fassen. Er wird daher in demselben Etage-Risalit des Winterpalais zu ebener Erde wohnen, wo Kaiser Wilhelm in der Bel-Etage gewohnt hat und auch gerade unter den Zimmern des deutschen Kaisers. Zu seinem nächsten Nachbarn wird er den Feldmarschall Fürsten Barjatinski haben, der ebenfalls Parterre, aber nach der Nawa-Seite hin, wohnt. Die Feldmarschälle des russischen Reiches haben nämlich das Recht, während ihrer Anwesenheit in Petersburg im kaiserlichen Winterpalais zu wohnen.

Da die buntbemalten Tribünen auf dem Marsfelde, welche für die große Parade vor dem Kaiser Wilhelm erbaut worden sind, immer noch stehen und einsteilen sich nur ihres Flaggenschmuckes entkleidet haben, so läßt es sich fast mit Gewißheit voraussagen, daß auch zu Ehren des Schahs von Persien eine große Parade stattfinden wird, jedenfalls aber ohne die drei Regimenter des Kaisers Wilhelm, welche bis dahin wohl sämmtlich Petersburg schon wieder verlassen haben werden.

Im Nachstehenden geben wir einige Notizen über die Persönlichkeit des Schahs, welche für die Leser von Interesse sein dürften: Der Schah wurde im Jahre 1829 geboren. Sein Name ist Nassir-ed-Din und er bestieg den persischen Thron am 10. September 1848 in dem jugendlichen Alter von 18 Jahren. Er ist der Sohn des verstorbenen Königs Mahomed Schah, Enkel des berühmten Fürsten Abbas Mirza, dessen früherer Tod im Jahre 1833 ein großer Verlust für sein Land und Volk war, und Urenkel von Fetech Ali Schah. Seine Mutter ist eine Prinzessin der königlich persischen Familie. Dem „Statesmans Year Book“ zufolge hat Se. Majestät zwei Kinder, Mirzaffer-ed-Die Thronerbe, geboren im Jahre 1850 und Degital-ed-Dauleh, geboren im Jahre 1853. Man darf indeß nicht vergessen, daß es in der Befugnis der persischen Monarchen steht, das bestehende Erbfolgesystem zu verändern oder zu übergeben und den natürlichsten Erben ignorirend, ihre Krone irgend einem Mitgliede ihrer Familie zu vermaehen. Der Schah, auch „Schah — in — Schah“, d. h. König der Könige genannt, ist absoluter Herrscher in seinem Lande und unumschränkter Herr des Lebens und Vermögens aller seiner Unterthanen, hoch und niedrig. Da die Gesamteinkünfte des Landes zu ihrer Verfügung stehen, waren die Souveräne Persiens im Stande, große Reichthümer anzuhäufen.

Das Vermögen des gegenwärtigen Schahs wird auf vier Millionen Pfund Sterling geschätzt, von welcher Summe eine Hälfte durch Diamanten repräsentirt ist, dessen größter, Derya-i-Noor genannt, 178 Karat wiegt und mit anderen Edelsteinen einen Theil der Krone bildet. Der gegenwärtige Souverän von Persien ist der vierte von der Dynastie der Kadjahs, die vor 80 Jahren nach einem Bürgerkriege, der von 1779 bis 1794 dauerte, in den Besitz der Krone gelangte.

Ein Korrespondent der „Illustrated London News“ von 1866 schildert den Schah folgendermaßen: „Nassir-ed-Din Schah ist ein hübscher, intelligenter und freistimmiger Mann. Er nimmt thätigen Antheil an der Verwaltung seines Landes und ist von dem Wunsche befeuert, die Wohlfahrt aller Klassen seiner Unterthanen zu fördern. Er ist überdies mit einem hochkultivirten Geiste begabt, wohl vertraut mit der französischen Sprache und liebt mehrere der leitenden Journale Europa's. Seine Regierung ist durch die Einführung vieler auffallender Verbesserungen, echte Merkmale des Fortschrittes und der Zivilisation, wie z. B. die Gründung eines königlichen Kollegiums für das Studium aller Wissenschaften, die Einführung der Telegraphen und den Bau der ersten Eisenbahn in Persien, ausgezeichnet.“

Als ein Beweis der Liberalität des Schahs mag erwähnt werden, daß er, während er streng an der Religion des Koran festhielt und in Persien als der Bige-regent des Propheten angesehen wird, vor nicht langer Zeit den nestorianischen Christen in seinem Lande nicht allein eine Baukapelle für eine Kirche einräumte, sondern sich auch an die Spitze einer Zeichnungsliste setzte, ein Beispiel, welchem seine Minister, der russische, türkische und französische Gesandte am Hofe von Teheran und die ersten Kaufleute Persiens schleunigst folgten.

Milerei.

(Verhaftung des Defraudanten Kienberger.) Der Kassier der „Allgemeinen österreichischen Bank“, Louis Kienberger, welcher vor einigen Wochen nach Unterschlagung von 60- bis 100,000 fl. zum Nachtheile der genannten Gesellschaft aus Wien flüchtig geworden ist, wurde vorgestern in Venedig, wo er unter dem Namen Graf Baun in einem Hotel einlogirt war, verhaftet. Der Defraudant war noch im Besitze einer Baarsumme von 10,000 fl. Der mit der Untersuchung betraute Ober-Kommissär Dreitenfeld ermittelte, daß der Verdächtige im Auslande mit einer seiner Maitressen in brieflichem Verkehre stehe. Die Briefe wurden aufgefangen und führten zur Verhaftung.

(Ein alter Knabe.) Vor einigen Tagen wurde in der Gewerbeschule in Dresden ein Schüler aufgenommen, welcher nicht weniger als 45 Lebensjahre und außerdem ein sehr respektables Vermögen zurückgelegt hatte. Der Mann, ein achtbarer Bürger und Familienvater, der es, wie schon angedeutet, eigentlich gar nicht nöthig hätte — noch zuzulernen, war dennoch aus reinem Lerntriebe zu diesem Schritte bestimmt worden und besuchte die Lektionen mit der Regelmäßigkeit eines Primaners, um, wie er sagt, das nachzuholen, was der beschränkte Lehrplan seiner Jugend- und Schulzeit ihm vorenthalten hat. Mit dem lebenswürdigsten Humor hatte die gebildete Gattin des jungen, 45jährigen Schülers dafür gesorgt, daß ihm das Recht Neuaufgenommener zu Theil werde, indem sie dem Lehrer eine große Zunderbütte zulegte, mit der Welsung, solche dem „alten Knaben“, wenn er „gut gefolgt“ habe, nach den ersten Schulkunden zuzustellen. Dies geschah auch. Der Inhalt wurde mit großem Jubel an alle Mitschüler vertheilt. Die Sache

hat ihre sehr rühmlichen Seiten. Zum Lernen wird man nie zu alt. Jedenfalls ist es dem verspäteten Primaner so wie vielen anderen Leuten ergangen, die die Erfahrung machen mußten, daß man das, was man nicht weiß, eben braucht.

(Ein leserliches Firma-Schild.) Ein Firma-Schild, wie es größer wohl nicht sobald existiren dürfte, ist in diesen Tagen an einem neuen Fabriks-Gebäude im Sophienthal-Terrain (Pr.-Schlesien) angebracht worden. Die einzelnen Buchstaben haben bloß die Höhe von 12 Fuß, der Grundstrich beim kleinsten e im Durchmesser 4 Fuß, die Haarstriche bei den großen Buchstaben 2 Fuß und bei den kleinen Buchstaben 1 $\frac{1}{2}$ Fuß und der Punkt hat 3 Fuß im Durchmesser. Auf eine Viertelmeile Entfernung ist die Firma mit unbewaffnetem Auge zu lesen.

(Die Formel eines echten päpstlichen Kirchenbannes) lautet nach den römischen Lehrbüchern des Harduin (Coll. Con. T. V. p. 305) folgendermaßen: „Durch die Macht des allmächtigen Gottes, Vaters, Sohnes und Geistes, und der unbefleckten Jungfrau Maria, Mutter und Patronin des Heilandes und aller himmlischen Tugenden, Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften, Mächte, Cherubim und Seraphim und aller heiligen Patriarchen, Propheten, Apostel und Coangelisten, thun wir den N. N. in den Bann, damit er dem ewigen Gerichte übergeben werde mit Dathan und Abiram und allen denen, welche zu Gott dem Herrn sagen: weiche von uns, wir wollen nicht auf deinen Wegen wandeln! — Und wie das Feuer vom Wasser gelöst wird, so soll sein Licht von Ewigkeit zu Ewigkeit ausgelöscht sein, wenn er nicht Buße thut. — Er sei verflucht an allen Orten, im Hause oder auf dem Felde, auf der Landstraße oder im Walde, oder im Wasser oder in der Kirche. Er sei verflucht im Leben und Sterben, im Essen und Trinken, im Hungern und Dursten, im Fasten, im Schlafen, im Schlummern, im Wachen, im Stehen, im Gehen, im Liegen, im Arbeiten, im Sizen, im Ruhen, im . . . en (mingendo), im Aderlassen. Er sei verflucht in allen Theilen seines Körpers, inwendig und auswendig. Er sei verflucht in den Haaren auf seinem Kopf. Er sei verflucht in seinem Gehirn und seinem Schüttel, in seinen Schläfen, an der Stirn, in den Augenlidern, in seinen Ohren, in seinen Rinnbäden, in seinen Nasenlöchern, in seinen Vorder- und Backenzähnen, in seinen Lippen, in seinem Schlund, in seinen Schultern, in seinen Fäusten, in Mund und Brust, in seinem Herzen und allen Eingeweiden des Magens, in den Nieren, in seinen Lenden, in seinen Geburtsheilen, in seinen Hüften, in den Rippen, Waden, seinen Füßen, seinen Beinen und seinen Nägeln. Er sei verflucht in allen Gelenken der Glieder. — Vom Kopf bis zum Fuß sei nicht ein gesundes Stück an ihm. Verflucht sei er, und alle Himmel nebst Allem, was darinnen enthalten ist, mögen ihn verdammen und verfluchen, wenn er nicht bereut und Buße thut! Amen.“ — So der „Stellvertreter“ des Verkünders der allgemeinen Menschen- und Nächstenliebe. „Segnet, die Euch fluchen!“ Einen noch ausführlicheren „Fluch“ findet man in Tristram Shandy von Sterne.

(Eine merkwürdige Lebensrettung) gelang vor wenigen Tagen im Pariser Hospital Val-de-Grace an einem Arbeiter, der sich in einer Manfarde der Rue St. Jacques erbennt hatte. Nach der ersten Untersuchung erklärten die Aerzte, daß der Unglückliche an Erstickung gestorben sei; derselbe gab nicht das geringste Lebenszeichen von sich, sein Körper war steif und bläulich, der Herzschlag war nicht zu fühlen. Der Vorstand der Klinik wollte aber doch das letzte Mittel versuchen, das in solchen Fällen angewendet wird. Er entblöhte die Brust des Gehentken und versuchte es während einiger Minuten mit künstlicher Respiration. Als dies nicht gelang, brachte er den Körper am pneumogastrischen Nerv mit einer elektrischen Batterie in Verbindung und ließ in Zwischenräumen von vier Sekunden einen sehr starken elektrischen Strom auf den genannten Nerv wirken. Fast augenblicklich erschienen einige schwache Zeichen von Respiration wieder. Fünf Minuten später wurde der Herzschlag wieder merklich. Da der Kehldedeel angeschwollen war, mußte man die Zunge mit kleinen Zangen hervorziehen, um die Respiration zu erleichtern. Aus der Hauptader des Armes wurden einige Tropfen Blutes abgelassen. Die weit ausgedehnten Schlingen des Scheintodten zogen sich leicht zusammen und die Zeichen des zurückkehrenden Lebens wurden deutlicher, so daß der Patient eine schwache Quantität Alkohol zu sich nehmen konnte. Bei fortdauernder Zuleitung des elektrischen Stromes trat endlich eine leichte Muskelbewegung ein, die Empfindlichkeit der Hornhaut erschien wieder, die Füße erwärmten sich und die Bewegung der Schläfader wurde sichtbar. Der Gehentke, der bei einem Haare begraben worden wäre, war dem Leben wiedergegeben.

(Der letzte Mameluk.) Der letzte Mameluk Napoleon's I., Moses Zumero al Cuffa, ist in Paris im Alter von 83 Jahren gestorben. Derselbe war lange Zeit hindurch Post-Direktor gewesen und hinterläßt ein bedeutendes Vermögen.

kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

Geld!

Geld in jeder Höhe, auf Gagebögen, und Banknoten, Aktien, Depotscheine, und Katenbriefe, billiger als überall. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13. Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 3571

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours, Aktien, Depotscheine, und Katenbriefe, Waiznergasse 7, im Galanteriegeschäft. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittags offen. 3559

Geld in jeder Höhe billigt auf Katenbriefe, Lose, Aktien, Depotscheine, Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine im Komptoir Landstraße Nr. 39 neben dem Thierarznei-Institut im neuerbauten Hause. 1-16 3553

Geld in jeder Höhe, billigt auf Katenbriefe, Lose, Aktien und alle Gattungen Wertpapiere. Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine, zu den besten Preisen im Komptoir: Zögergasse Nr. 13. 3541

Geld auf alle Gattungen Lose, und Aktien, den vollen Werth, zu jährliche 24% durch Vermittlung des Agenturen-Komptoirs Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. 12. 1-3 3572

Geld ohne Vermittlungsgebühr auf alle Gattungen Lose den vollen Werth zu 15%, Waiznergasse 7 im Galanteriegeschäft. 1-3 3757

Geld in jeder Höhe auf Wechsel, Post-Dinerhäuser, Vorschüsse auf allerlei Waaren, auf Wertpapiere, Gold u. Silber zu coulantesten Bedingungen durch Vermittlung Komitatzgasse Nr. 8, 1. Thür rechts von 1-3 Uhr. 1-6 3825

Geld bekommt man auf Wechsel billiger als überall. Müllers Agentur Szechenyi-Prömenade Nr. 3. 1-1 3892

Geld. Das behördlich concessionierte Kommissions- u. Geldvermittlungsgeschäft besorgt Geld in jeder Höhe auf Antabulation, für gute Wechsel, Gold, Silber, Waaren, fertige Kleider, Wäsche und darauf lautende Verlagscheine, ferner für Lose und Katenbriefe. Kerepischerstraße Nr. 16, Theresienstädter Seite. 1-3 3887

Geld auf Katenbriefe, Lose, Aktien, Wertpapiere, Pfandscheine, Pretiosen, billigt zu haben im Komptoir Waiznergasse Nr. 1. Hof Nr. 9. 1-2 3905

Möbel.

Salamon Steiner Hermannsplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemölde-Einrichtungen für Speisereihändler, Greisker u. Kurwaaren. 3068

Zu verkaufen wegen Mangel an Raum eine ganz neue kleine Garnitur zu den mäßigsten Preisen das Nähere daselbst. Josefsgasse Nr. 9, Th. 4. 1-3 3980

Ein Eiskasten 9 Monat alt, mehrere Kl. und große Weinfässer in gutem Zustande sind billig zu verkaufen im Gasthaus Frühlingsfeldgasse Nr. 43. Josephstadt. 1-2 3882

Häuser und Geschäfte.

Ein Wirtsgeschäft verbunden mit Kaffee- und Branntweinschank auf einem gangbaren Posten ist sogleich oder vom Viertel zu übergeben zu erfragen im Gasthaus Dien, Wasserstadt, Johannesgasse Ecke der 3 Hauergasse Nr. 4. 1-6 3821

Bäckerei eine der ersten Weis- und Luxus-Bäckereien in Pest ist zu verkaufen, oder auch einem soliden Mann, der eine Kauktion leisten kann zu verpachten. Näheres in der Expedition. 1-8 3840

Weil sich mein Geschäft wegen Krankheit halber auflöst so sind alle Gattungen Requisitionen Stellagen und andere Gegenstände im Ganzen so wie auch theilweise gleich zu verkaufen. Altgasse Nr. 19. Karl Eder. 1-3 3853

Kaffeehaus-Einrichtung mit 3 Billardtischen ist in detail zu verkaufen. Auskunt Servitenplatz Nr. 1 im Gasthaus. 1-3 3872

Eine auf gangbarem Posten seit 20 Jahren bestehende Kleinhandlung in der innern Stadt mit Trafik, Stempel, Wein- u. Branntweinschank ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres Tabalgasse 5. 2. St. Th. 6. 1-6 3820

Wasserbader Restauration ist wegen Todesfall stüdtlich zu verlassen. Näheres in der Restauration daselbst. 1-3 3895

Ein Wirtsgeschäft sammt Wirtshaus-Einrichtung ist allsogleich zu übernehmen in der Sorokfärer-gasse Nr. 26. 1-10 3884

Eine Speisereihandlung sammt Trafik ist auf einer gangbaren Straße wegen Abreise zu übernehmen. Näheres im Inseratenaufnahmebureau Kirchenbazar 1. 1-2 3907

Greiskerei oder sonstiges kleines Speisereihandlung wird zu kaufen gesucht, oder ein Gemölde nebst kleine Wohnung auf gangbarem Posten. Näheres Josefstadt Mariengasse Nr. 8. 1. St. Thür 12. 1-3 3894

Eine Speisereihandlung sammt Trafik lebhafter Posten ist wegen Familienverhältnissen sofort zu übergeben. Näheres in der Exp. 1-3 5831

Wohnungs-Anzeigen.

Eine Sommerwohnung zwischen Pest und Waizen, knapp an der Donau mit loco Eisenbahnstation aus 3 Zimmern und Zugehör bestehend, ist sogleich und staunend billig zu beziehen. Näheres hierüber bei Herrn Julius Jüdsch, Josefstadt Mariengasse Nr. 587/2 im eigenen Hause Nachmittags von 3-5 Uhr. 1-2 3849

Zwei hübsche Wohnungen keine jede mit 2 Gaszimmern, versehen mit Vorzimmer, Küche, Speis, Keller und Boden, die eine derselben noch mit einem Ofen, sind vom 1. August oder auch früher zu vermieten. Im Hause befinden sich: Wasserleitung, Closet u. eine Waschküche. Näheres im Hause selbst. Neudorfstraße Ecke der Rastkogasse Nr. 11. 1-3 3846

Fabrikengasse Nr. 7 (Pia-zirengebäude) 2. Stock Thüre 30, ist ein möbliertes Monatszimmer zu verlassen und gleich zu beziehen. 1-2 3863

Dienst u. Arbeit.

Ein ordentlicher praktischer Kommiss vom Kurwaarenfache wird in ein solides Geschäft sogleich aufgenommen. Näheres Pratergasse Nr. 7 bei der Hausfrau. 1-2 3879

Ky kisasszony ki a női ruhá varráspan és szabásban igen jártas egyszermind igen jó géparró ajánlja tehetséget magányházkba. Bővebb tudósítást e lapok kiadó hivatala ad. 1-10 3676

Nehrmädchen u. geschickte Nähterinnen werden allsogleich dauernd aufgenommen auch 2 gut möblierte Wohnungen sind vom 1. Juni an zu verlassen. Wo? sagt das Inseratenaufnahmebureau Kirchenbazar 1. 1-3 3899

Aufgenommen werden: 3 Kostümschneider und einige Theaterarbeiter Näheres in der Theaterkanzlei des Miflösy Theater. 1-2 3899

Ein tüchtiger Klavierlehrer (Conservatorist) hat noch ein paar Stunden zu vergeben in oder außer dem Hause. Näheres Fleischergasse Nr. 2, 1. Stock Th. 14. 1-15 3711

Ein der Farben-Spezialitäten-Fabrik von Guarard Key Pest Schiffmannsgasse 27 werden Blagagenten aufgenommen. 1-3 3850

Eine Dame wünscht im Klavier Unterricht zu ertheilen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1-6 3840

Hausinspektors-Posten, Hausmeister-Stellen für August- und November-Viertel werden besorgt. Zepans, Aufseher, Magaziner, und Schreibervosten für Ziegeleien und Zuckersfabriken sind vacant, und zu besetzen. Näheres bei Dr. Stefan Lóth Herrengasse Nr. 2, 1. St. Th. 24. 1-1 3859

Die besten Maschinisten so wie Dienstpersonal aller Kategorien empfiehlt das Auskunfts- u. Agenturen-Geschäft des E. Stránsky beim Lazarusgasse Nr. 9, 1. St. 1-1 3914

Ein Fräulein welches die Führung des Hauses sowohl je weibliche Arbeit versteht, wünscht als Hausfräulein plazirt zu werden. Antwort unter „Hausfräulein“ in die Exp. dieses Blattes. 1-2 3916

Eine Frau mit 28 Jahre wünscht bei einem Herrn als Haushälterin plazirt zu werden. Adresse Eisen-gasse Nr. 9, Thür 9. 1-1 3911

Zweizweijer-Gehilfen gute Tischarbeiter, welche rufen können werden unter vortheilhaften Bedingungen in Wilhelm Rikaral's Friseur-Geschäft, Königsgasse Nr. 23 sogleich aufgenommen. 1-3 3909

Ein tüchtiger Violinspieler findet lohnende und dauerhafte Beschäftigung Näheres Tradersgasse Nr. 22 im Kaffeehaus. 1-2 3913

Eine Frau, die den gründlichsten Unterricht im Klavierspielen, sowohl bei Anfängern als auch in der höheren Ausbildung ertheilen kann wünscht einige Stunden zu geben. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 1-1 3910

Allerlei.

3-400 Kinder bitten um eine Schule. 10) Haus. 1-4 3841

Damen! Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien Patvanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet wenn selbe auch minder begeben sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maschinen nähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 1-6 3609

Ein in gutem Zustande gebrauchter Steterwagen (Sandschneider) wird sammt einem Einspänner und Geschirr billig zu kaufen gesucht, der Wagen leicht, für zwei Personen. Anträge werden in der Annoncen-Expedition des Jakob Ratsch Josephplatz 12 entgegen genommen. 1-1 3906

Feuerwerke für Magales und Landpartien bei Duindo Malz weiße Schiffgasse auch stets großes Lager aller Gattungen Damen Handkörbe u. Lampen billig. 1-10 37

27 fr. Manufaktur-Bazar Waizner-Boulevard Nr. 16, empfiehlt ein stets wohlaffortirtes Lager von mehreren 1000 Ellen 4 breiten Schafwoll-Kleiderstoffen als Distres, Dage, Brenadine, Gazire, edelfarbige Perkalis, Batiste, Jaconets u. Brillantins, Regenschirme, Hemden-Gifson, Bettzeuge, Gradl, Leinwand wie auch Batist, Cattun und Leinen Sacktücher etc. etc. zum Preise von nur 27 fr. Hochachtungsvoll B. Kollmann. 1-10 3893

Une française naitre de Paris desire donner des Leçons conversations, lecture. S'adresser au expedition du journal. L'adresse „a la française.“

Stirne ein Theil des Ausschusses des Bester Kaffeschänker-Verein tritt. 1-2 3898

Preis für Damen, die renomirte Schwarze Zuschneide Schule bis jetzt Landstraße Nr. 10 befindet sich vom 1. Mai 1873 an Kerepischerstraße Nr. 69 2. St. Th. Nr. 10, nächst dem National Theater. 1-12 3622

Eine Kettelmachine ist um 35 fl. zu verkaufen. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-2 3917

Ein junges Mädchen 18 Jahre alt, blond, welche ein Vermögen von 5000 fl. besitzt wünscht sich mit einem jungen Mann (Beamter) der ein Vermögen von 1000 fl. besitzt zu verheirathen. Feines Benehmen und gutes Herz wird bean-sprucht. Anträge erbittet man unter 5000 fl. in die Exp. d. Bl. 1-1 3915

3 Stück Klaviere 6 1/2, oftavig zu 100, 120 150 fl. 3 Stück Klaviere 7 oftavig zu 250, 260, 270 fl. sämtlich fehlerfrei, im besten Zustande werden nebst neuen Flügel, Stutzflügel und Pianinos billig verkauft in der Klavier Agentie von Anton Julius Eder, Pest, Waiznergasse Nr. 12, 1. Stock woselbst überpielte Klaviere gegen neue Stutzflügel oder Pianinos umgetauscht, oder auch gegen Baarzahlung angekauft werden. Alle welche immer Namen habenden Reparaturen werden bestens billigt und schnellstens ausgeführt ebenso Transporte und Verpackungen billigt besorgt. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und auf Verlangen auch Preis-Courante eingefandt. 1-3 3725

Venus-Malabaster von Dr. H. Rosenberg. Dieser Wunder-Venus-Malabaster entfernt die Sommerpusteln, Sonnenbrand, Rufferröthe, Wimmerl und Flechten, gibt der Haut eine blendend weiße und jugendliche Lebensfrische, ist aus den edelsten aromatischen Stoffen bereitet, und ist einzig und allein zu haben Szechenyi Promenade Nr. 4. Gegenw. Preis 1 fl. 5 385

Für Equipagen u. Pferdebesten. Russische Leder-schmiere, welche alles Bisherige aus Ueberraschende übertrifft, besonders zu empfehlen für Pferdegeschirre, Sprigleder, Reitzeuge etc. da dieselbe jedes trocken und spröde geworden Leder wieder ganz auffrischt, weich und dauerhaft macht, ebenso für Sattel und Schuhe, welche es gegen das Eindringen jeder Masse schützt, und gleich darauf gewischt, den schönsten Glanz erhalten. 1 Topf 50 fr. mit Post 10 fr. Ght zu haben in Pest bei Herrn Wilhelm Profuma, Galanteriehandlung, Seminarplatz und bei Herrn J. Sarkany, Ecke der Waiznerstraße. 34-33

Wichtig für Weinändler u. Restaurateurs. Die Erfahrung verschiedene Weine zu verbessern, von aller leichtester Gattung auf eine staunende Gattung zu erzeugen, ist zu erfahren bei Leopold Grünblatt große Ruzbaumgasse Nr. 19, Th. Nr. 3 von 7-8 Uhr Früh, Nachmittags von 1-2 Uhr, am Sonntag von 1-4 Uhr Nachmittags 1-1 3643

Gewinnen für das Ballet im Alter von 7-13 Jahren werden zur Ausbildung aufgenommen; auch finden junge Mädchen als Statistinnen Verwendung. Näheres in der Kanzlei des Miflösy-Theater. 1-4 3800

Feiner weißer Seiden-Pintisch Altgasse Nr. 34 Vaterre Nr. 2 zu verkaufen. 1-1 3496

Junge Leute von der Handlung werden in Koff und Logis genommen. Waiznergasse Nr. 12, 1. St. Th. 22. 1-3 3867

Guter Kaffee u. Badewasser und erquittete Getränke in dem neu renovirten Kaffeeschank, Waizner-Boulevard Nr. 26 (nächst der Wollgasse.) 1-1 3850

Gute bürgerliche Privat-Kost zu bekommen Waiznerstraße Nr. 29. 1. St. Nr. 8. 3-63

Ein Buchhalter gegenwärtig in Konstitution der deutschen und ungarischen Sprache mächtig wünscht ehestens in einem größeren Hause als Saldo Contist oder Komptoirist plazirt zu werden. Gest. Anträge M. Bollaf bei Herrn Gebr. Deutsch Pest Sötergasse 9. 1-1 3843

Verlausener Hund Ein kleiner weißer Pintisch mit gelben Ohren, und langer Rutte hört auf den Namen „Sibel“ ist am 7. d. M. im Stadtwaldchen im Rondeauin Verlust gerathen. Der redliche Finder erhält eine Belohnung von 5 fl. 5. B. weiße Schiffgasse Nr. 7, 1. St. Th. Nr. 20. 1-2 3908

Die seit 12 Jahren in der Schlangengasse Nr. 5, bestandene Handschuh- und Bandagen-Niederlage des Anton Schneider befindet sich seit 1. Mai d. M. in der Universitätsgasse Nr. 1, neben Hotel Elisabeth. 1-3 3912

Fräulein Maria Bauer Waislehrerin früher wohnhaft in Dfen Hospitalgasse wird aufgefordert ihre nunmehrige Adresse anzugeben sonst wird selbe die Folgen sich selbst zuschreiben haben bei Moris Löwy früher Dfen vis-a-vis der Kapuziner Kirche, Pest Best Waiznerstraße 52. 1-3 3640

Ich beehre mich einer B. T. Damenwelt anzuzeigen daß ich Damenkleider wie auch Jacken nach der neuesten Façon zu ermäßigten Preisen schnell und gut verfertige. Hochachtungsvoll M. Friedmann Schneidermeister Hochstraße Nr. 6, 3. St. Th. 24. 1-10 3646

Hühneraugen Entwürzung-Balsam v. Dr. H. Rosenberg. 24 Stunden diesen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit die durch das Messer entstanden sind. Nur echt in der Hauptniederlage in Pest Ecke der 2. Adlergasse dem f. ung. Leopoldstädter Postamt vis-a-vis zu beziehen. Preis 50 fr. u. 1 fl. Daselbst ist der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam gegen Gekröpfen, Frostbeulen, Raufkrankheiten u. Brandwunden haben. 3552

Zucker a 27 fr. im Speisereihandlung J. Diamant, alte Postgasse Nr. 9. Auch ist daselbst eine neue feuerfeste 4er Kassa billig zu verkaufen. 1-1 3888